Kat. ep. 599

Fortpflanzung
des
wahren
thätigen Christenthums,
das Geschäft
des
rechtschaffenen Vaters.
Oder
kurzer, doch vollkommener
Inhalt, und leicht faßliche Erklärung
des
katholischen Lehrgebäudes,
daß darinn der Verstand der Kinder gründlich unterwiesen, und zugleich ihre Herzen darnach gelenket werden.

Rat. ep.
529

Von der Kreisbibliothek Regensburg

Mit Erlaubniß des Hochwürdigsten Ordinariats in Regensburg.

Allda gedruckt und zu finden bey Anton Lang, hochfürstl. bischöfl. Hofbuchdrucker, 1791.

Erste Lehre.

Vater. Sag mir, mein Kind! woher ist denn die Welt entstanden? — Wer hat denn alles, was wir hier sehen, hervorgebracht? Wer hat es denn so eingerichtet? — Wer ist wohl der Urheber: Wer ist der Beherrscher Himmels, und der Erde?

Kind. Gott der Allmächtige.

V. Und für wen hat Gott der Allmächtige alles dieß so hervorgebracht?

K. Für uns Menschen.

V. Wem zum Nutze erhält ers noch wirklich so fort bis auf den heutigen Tag?

K. Uns Menschen zum Nutze.

V. Wir Menschen selbst aber, woher haben denn wir unser Daseyn, unser Leben? — Wer hat denn den Menschen erschaffen?

K. Gott der Allmächtige.

V. Und zu was Ziel und Ende hat Gott der Allmächtige den Menschen erschaffen?

K. Damit er in diesem Leben Gott erkenne, Gott anrufe, Gott lobe, Gott ehre, Gott liebe, und diene; und nach diesem Leben durch Gottes Gnade selig werde.

V. Wie muß der Mensch Gott recht und vollkommentlich, so, wie es ihm zu Erlangung seiner Seligkeit nöthig ist, erkennen?

K. Durch den wahren übernatürlichen Glauben.

V. Wie muß der Mensch Gott anrufen und loben?

R. Durch das heilige Gebeth und andere Andachtsübungen.

V. Wie muß der Mensch Gott würdiglich ehren?

R. Durch Verrichtung des Gott angenehmen Opfers und Gottesdiensts.

V. Wie muß der Mensch Gott lieben und dienen?

R. Durch gehorsame Erfüllung seiner Gebothe.

V. Wenn nun der Mensch alle diese Pflichten erfüllt: wenn er Gott also erkennt, also anruft, lobet, ehret, ihn also liebet, ihm also dient, wie er soll; was hat er alsdenn bey Gott zu hoffen?

R. Die ewige Seligkeit.

V. Und wann bekömmt er sie?

R. Nach diesem Leben.

V. **Wohlgemerkt!** Die ewige Seligkeit ist folglich das eigentliche letzte Ziel und Ende des Menschen: die ewige Seligkeit dann ist der Hauptendzweck, zu dem der Mensch von Gott erschaffen ist; nicht wahr?

R. Ja, so ists.

V. Und woher wissen wirs unfehlbar gewiß, daß es so ist? — *)

Woher können wir Menschen unfehlbar gewiß wissen, was, oder wer Gott eigentlich sey: was wir von ihm glauben oder halten sollen? — Wie können wir Menschen unfehlbar wissen die Rathschlüsse Gottes: was Gott mit uns vorhabe: was er mit uns, und zwar einst nach diesem Leben, verordnen werde: worinn unser letztes Ziel und

---

* Kürze halber kann man hier beym ersten * gleich zum zweyten * übergehen.

und Ende: worinn unsre Seligkeit bestehe: wie lang sie dauern werde, und durch was für Mittel und Wege wir sie erlangen mögen? — Und wenn das von der Gnade Gottes abhängt; wie können wirs unfehlbar gewiß wissen, durch was wir uns der Gnade Gottes sollen würdig machen, oder was für Opfer und Dienste sich Gott der Herr zu solchem Ende von uns anzunehmen werde gefallen lassen? — Merke wohl, mein Kind, was ich frage: —

* Giebt uns wohl unsre angebohrne, natürliche Vernunft hievon schon eine deutliche, vollständige Kenntniß?

R. Nein, sie giebt uns selbe nicht, und kann sie nicht geben.

V. Woher haben wir also diese Kenntniß?

R. Aus der göttlichen Offenbarung.

V. Hat also Gott etwelche Wahrheiten durch eine sonderheitliche, übernatürliche Offenbarung uns Menschen kund gemacht?

R. Ja.

V. Wann geschah diese Offenbarung, und wem geschah sie zu erst?

R. Sie geschah gleich im Anfange der Welt, schon dem allerersten Menschen.

V. Und durch wen sind hernach die von Gott geoffenbarten Wahrheiten so fort andern Menschen bekannt gemacht: durch wen ist hernach der Glaube an diese Wahrheiten weiter verbreitet, von Zeit zu Zeit aufgeklärt, und immerhin fortgepflanzt worden?

R. Durch die Patriarchen und Propheten.

V. Wer sind die Patriarchen?

R. Die

R. Die Stammväter oder Großväter des menschlichen Geschlechts: z. B. Adam, Noe, Abraham, Isaak, Jakob rc.

V. Wer sind die Propheten?

R. Männer, die aus Gottes Eingebung, künftige Dinge vorsagten.

V. Diese Patriarchen und Propheten dann gaben ihren Zeitgenossen von den von Gott geoffenbarten Wahrheiten den Unterricht. Durch sie war der Glaube an diese Wahrheiten hauptsächlich unter den übrigen Menschen verbreitet, von Zeit zu Zeit aufgeklärt, und immerhin fortgepflanzt worden.

Die **Patriarchen** belangend, so machte ihnen ihr ehrwürdiges, damals sehr hohes Alter schon bey den Ihrigen ein besonders großes Ansehen: ihre ausnehmende Gottesfurcht, ihr thätiger Glaube, ihr heiliger Wandel erweckte Ehrfurcht: der mindeste Verdacht einer Unredlichkeit eines Betruges fand hier nicht statt: folglich gewann ihr Zeugniß Beyfall: ihr Wort erhielt und verdiente Glauben.

Was die **Propheten** betrifft, so sagten sie zukünftige Dinge umständlich vor: Dinge, welche sie als Menschen, anders nicht, als aus Gottes Eingebung, vorher wissen konnten. Der Erfolg, die wirkliche Ereigniß der Sache kam mit ihrer Vorsage pünktlich übereins. Hieraus wards dann offenbar, daß der Geist, welcher sie (die Propheten) leitete, welcher aus ihrem Munde redete, kein anderer, als der **Geist Gottes** sey.

Noch überdas ließ Gott der Herr, zu Gunsten eben dieser seiner Propheten, sehr oft augen-

schein-

scheinliche Wunder geschehen: Wunder, die anders nicht, als durch göttliche Kraft geschehen konnten. Dadurch bestättigte also der Herr wiederum, daß es wahr sey, was sie in seinem Namen, als Gotteswort, verkündigten.

Und auf solche Weise dann wurde vom Anfange der Welt, hauptsächlich durch die Patriarchen und Propheten, der Glaube an die von Gott geoffenbarten Wahrheiten verbreitet, von Zeit zu Zeit aufgeklärt, und immerhin fortgepflanzt.

Zweyte Lehre.

V. Wen hat Gott der Herr in der Völle der Zeit vom Himmel auf die Welt herabgesandt, die Menschen auf das vollkommenste zu unterweisen, wie sie Gott recht erkennen, loben, ehren, lieben, und durch was für Mittel sie ihre Seligkeit erwerben mögen? Wen hat Gott deßwegen auf die Welt herabgesandt?

K. Seinen angebohrnen Sohn.

V. Gott selbst seinen eingebohrnen Sohn! — Und in was für einer Gestalt kam er auf die Welt?

K. In menschlicher Gestalt; denn er hat einen menschlichen Leib an sich genommen.

V. So hätten ihn aber die Leute für einen bloßen Menschen ansehen können: durch was bewieß ers ihnen, daß er wahrer Gott: daß er der eingebohrne Sohn Gottes sey?

K. Er bewies es ihnen durch die erstaunlichen Wunder, die er wirkte.

V. Was waren das für Wunder?

K. Er

R. Er machte, nur mit einem Worte, oder mit Auflegung seiner Hand die Kranken gesund, die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Stummen reden, die Aussätzigen rein, die von bösen Geistern Besessenen frey.

V. Welche waren die größern von seinen Wundern?

R. Daß er so gar die Todten zum Leben auferweckte, und zwar nur mit Befehlen.

V. Erzähle etwas davon, oder lies davon etwas vor.

R. Evangelium auf den 23sten Sonntag nach Pfingsten, Matth. 9. Kap. 18 V. die Erweckung der verstorbenen Tochter des Jairus.

Evangelium auf den 15ten Sonntag nach Pfingsten, Lukas 7. K. 11. V. Die Erweckung des Sohns der Wittwe von Naim.

Evangelium auf den Freytag nach dem vierten Sonntag in der Fasten, Johan. 11. K. 17. V. Die Erweckung des Lazarus.

V. Und was war endlich das allergrößte von ihm gewirkte Wunder, und der allerstärkste Beweis seiner Gottheit?

R. Daß er selbst aus eigner Kraft vom Tode wieder auferstanden ist.

V. Blieb er aber seit dem nicht immer sichtbar hier auf Erden?

R. Nein, er ist aufgefahren zu dem Himmel.

V. Durch wen ist nachmals die Wahrheit seiner Auferstehung, und seiner Gottheit, durch wen ist seine göttliche Lehre allen Völkern des Erdkreises verkündiget worden?

R. Durch

R. Durch seine Jünger und Apostel.

V. Was waren diese Jünger und Apostel für Männer?

R. Gemeine, ungelehrte, arme Handwerksmänner.

*) V. Wenn nun diese Männer behaupteten, sie seyn von Gott gesandt: — Dieß — Jenes sey von Gott bey Strafe der ewigen Verdammniß jedermann zu glauben: — Dieß — Jenes sey zu beobachten anbefohlen: — Diese seyn die Mittel, ohne welche künftighin Niemand, und durch welche man allein die ewige Seligkeit erlangen könne: wenn sie das behaupteten: * — Wie waren sie im Stande, die Leute zu bereden, daß sie ihrem Worte glaubten? — Durch was wurde ihre Lehre bekräftiget, und die Welt von der Wahrheit überzeugt?

R. Durch ihre Wunderzeichen; denn sie wirkten in Namen Jesu Christi eben solche Wunder, wie Jesus Christus selbst gewirkt hatte.

V. Nun sind aber diese Jünger und Apostel Jesu Christi auch nicht mehr auf der Welt: — Wo kann man also heut zu Tage von den von Gott geoffenbarten Wahrheiten einen untrüglichen Unterricht bekommen?

R. Bey der wahren Kirche.

V. Was ist die Kirche?

R. Die Kirche ist eine Versammlung der Rechtgläubigen.

V. Wer

*) Bey diesem * kann wiederum, wie bey dem vorgehenden pag. 4. Kürze halber zum 2ten * übergegangen werden.

V. Wer hat die Kirche gestiftet?

R. Jesus Christus.

V. Besteht sie aber noch jetzo in ihrer ersten Verfassung, eben so, wie Jesus Christus sie gestiftet hat?

R. Ja sie besteht noch, und wird bestehen bis zum Ende der Welt.

V. Hätte sie nicht seither können unterdrückt, zerstört, zerstreuet, vertilget worden seyn?

R. Nein, das ist nicht geschehen, und kann nicht geschehen.

V. Warum nicht?

R. Wegen dem Beystande Gottes.

V. Könnte es nicht seyn, daß die Kirche zwar im Anfange die reine Lehre gehabt hätte, nachmals aber von der Wahrheit abgewichen, und in verschiedene Irrthümer verfallen wäre? — Könnte es nicht seyn, daß sie noch von der Wahrheit abgieng, und auf Irrthümer verfiel?

R. Nein, das ist nicht geschehen, und kann nicht geschehen.

V. Warum nicht?

R. Wegen dem Beystande Gottes.

V. Die Kirche ist ja doch eine Versammlung, die aus **Menschen** besteht; **Menschen** aber können ja fehlen, sie können sich ja irren: warum denn also die Kirche nicht? Wer leitet, wer regiert sie denn? Wer verhinderts denn, daß sie nicht irren kann? Wer lehrt sie denn? Wer leitet sie denn in alle Wahrheit?

R. Der heilige Geist.

V. Wo-

V. Woher ist sie davon versichert? von wem ist ihr dieser Beystand Gottes, diese Leitung des heiligen Geistes, versprochen?

R. Von Jesu Christo.

V. Und auf wie lang ists ihr versprochen?

R. Auf alle Zeit bis zum Ende der Welt.

V. Wo? wann hat Jesus Christus seiner Kirche dieß Versprechen gethan? — Wie lauten seine eignen Worte?

R. Er sprach z. B. Matth. 16. 18. V. zum heil. Apostel Petrus: **Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.**

V. Er wollte dadurch sagen: wie ein Gebäude, das einen Felsen zum Grunde hat, fest steht, und sich keines Umsturzes zu befürchten hat; eben so wird meine Kirche allezeit fest, allezeit aufrecht stehen, und keine Gewalt, keine Macht, keine Wuth, keine Arglist, auch der bösen Geister in der Hölle selbst nicht, wird jemals im Stande seyn sie zu zerstören.

R. Wiederum sprach Jesus Christus Matth. 28. K. 20. V. **Sehet, ich bin bey euch alle Tage bis an das Ende der Welt:** Und wiederum Johann. 14. K. 16. V. **Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster schicken, daß er bey euch beilbe in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit.** — Endlich Johann 16. K. 13. V. **Wenn der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch alle Wahrheit lehren.**

V. Hier verheißt Jesus Christus der Versammlung seiner Gläubigen seinen, und des heil. Geistes unablässlichen Beystand und Schutz. — Was wäre aber dieß für ein Beystand und Schutz, wenn er, ungeacht dessen, zuließ, daß sie mit Irrthümern befleckt und verderbt würde? — So untrüglich also das Versprechen Jesu Christi ist, eben so gewiß ist es auch, daß seine wahre Kirche niemal von der reinen Wahrheit abweichen, daß sie niemal unter ihre Glaubens- oder Sittenlehre einigen Irrthum aufnehmen, und zu glauben vorhalten wird.

Dritte Lehre.

Fortsetzung von der wahren Kirche. :: Von den Kennzeichen, wodurch sie sich von den irrigen Gegenparteyen offenbar unterscheidet, und woran sie jedermann, als die einzige wahre Kirche, leicht erkennen mag.

V. Verschiedene Religionsparteyen giebt es heut zu Tage in der Welt. Jede will die wahre Kirche: jede will die Versammlung der Rechtgläubigen seyn: obschon eine der andern in der Glaubenslehre widerspricht. — Was ist also zu thun? — Gilt es etwa vor Gott gleich, Darf man es halten, mit welcher Partey man selbst will?

K. Nein, es gilt nicht gleich.

V. Ists von Gott ausdrücklich gebothen, daß alle Menschen insgesammt eine, und die nämliche Glaubenslehre annehmen, dieselbe glauben, bekennen, und befolgen müssen?

K. Ja, das ist der ausdrückliche Befehl Gottes.

V. Durch wen ließ Gott diesen Befehl der Welt bekannt machen?

R. Durch Jesum Christum und seine Apostel.

V. Wie sprach Jesus Christus zu den Aposteln, da er ihnen auftrug alle Völker zu lehren?

R. Gehet hin, sprach er, in alle Welt: prediget das Evangelium allen Geschöpfen: wer glaubt und getauft ist, der wird selig; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Markus 16. K. 15. V.

V. Was mußten also die Apostel alle Völker lehren? — das, nicht wahr? was ihnen von Christo und dem heiligen Geiste anbefohlen war?

R. Ja, das mußten sie lehren, und nichts anders.

V. Mußten auch eben das künftighin alle Menschen so glauben?

R. Ja, alle mußten es glauben.

V. Bey welcher Strafe waren sie dazu verbunden?

R. Bey Strafe der Verdammniß! Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden.

V. Geht dieser göttliche Befehl auch uns, die wir jetzt in der Welt leben, noch an?

R. Ja, daran ist kein Zweifel.

V. Steht es folglich nicht einem jeden frey, daß ers mit einer Religionspartey halten kann, mit der es ihm gefällt? — Gilt es vor Gott nicht gleich, das nächste Beste, was ein jeder selbst gerne will, glauben.?

R. Nein.

V. Und was müssen wir denn alle glauben? das, nicht wahr? was Christus, was der heilige Geist durch die Apostel gelehret, und zu glauben befohlen hat?

R. Ja, das müssen wir alle glauben, und zwar bey Strafe der Verdammniß.

V. Wo kann man aber eben diese apostolische Glaubenslehre noch heut zu Tage unverfälscht antreffen? Wo kann man davon einen unbetrüglichen Unterricht bekommen?

R. Bey der wahren Kirche.

V. Wie kann man bey so verschiedenen Religionspartheyen, die wahre Kirche herauskennen?

R. Aus den Kennzeichen, welche die wahre Kirche an sich haben muß.

V. Was sinds für Kennzeichen, welche die wahre Kirche an sich haben muß? — Wie muß sie beschaffen seyn?

R. Sie muß einig, heilig, und allgemein seyn.

V. In wem muß sie einig seyn?

R. Einig in ihrer Lehre.

V. In wem muß sie heilig seyn?

R. Heilig in ihrer Lehre.

V. Wie muß sie allgemein seyn?

R. Nämlich sie muß von den Apostelzeiten an, zu allen Zeiten sichtbar seyn, und in alle Welt ausgebreitet seyn.

Vierte Lehre.

V. Was meynst du? was ist wohl die Grundursache? — Warum muß die wahre Kirche diese Kennzeichen an sich haben, so zwar, daß sie die wahre Kirche nicht wäre, wenn sie dieselben nicht hätte? — Warum muß sie erstlich in ihrer Lehre einig seyn, und warum kann jene Kirche, die in ihrer Lehre nicht einig ist, die wahre Kirche nicht seyn?

Du weißt mir das noch nicht zu sagen; du wirst es aber bald einsehen; merke nur, was ich inzwischen frage: Sag! wo hat die wahre Kirche ihre Glaubenslehre her? Nicht wahr? sie hat dieselbe von Gott her?

K. Ja.

V. Wie viel sind Gott?

K. Es ist nur ein Gott.

V. Wie muß also die Lehre, die von diesem einzigen Gott herkömmt, seyn?

K. Einerley muß sie seyn.

V. Oder ich sage so: die Lehre der wahren Kirche ist von Gott; das ist richtig. Nun ist die Frage: Ist Gott veränderlich?

K. Nein, Gott ist unveränderlich.

V. Ist Gottes Wort veränderlich?

K. Nein es ist unveränderlich; denn wenn Gott in seinem Worte veränderlich wäre, so wäre er ja ebendarum auch selbst veränderlich.

V. Wenn nun Gottes Wort unveränderlich ist, so ist auch die Lehre, die von Gott herkömmt, unveränderlich.

K. Woher folgt das?

V. Die Lehre, die von Gott herkömmt, kömmt her von der Offenbarung, von dem Ausspruche, von dem Munde Gottes; sie ist also anders nichts, als Gottes Wort: wenn dann Gottes Wort unveränderlich ist, so muß auch diese Lehre unveränderlich seyn.

K. Das verstehe ich jetzt vollkommen alles.

V. Wenn nun die Lehre der wahren Kirche unveränderlich ist, wie muß sie seyn?

K. Sie

R. Sie muß immer gleichlautend, immer einerley, immer die nämliche Lehre seyn.

V. Schlüßlich kann jene Lehre, die nicht so beschaffen ist, die Lehre, welche von Gott herkömmt, nicht seyn: und jene Kirche, deren Lehre nicht allezeit, und überall gleichlautend, einerley, und die nämliche ist, kann ebendarum die wahre Kirche Gottes nicht seyn. Kurz: die wahre Kirche Gottes muß in ihrer Lehre einig seyn.

Nicht genug: sie muß in ihrer Lehre auch heilig seyn. Und warum heilig? — Sag mir nur wiederum: Wo hat die wahre Kirche ihre Glaubenslehre her? Nicht wahr? sie hat dieselbe von Gott her? — Gott aber ist ja heilig: Wie muß also die Lehre, die von Gott herkömmt, seyn?

R. Heilig muß sie seyn.

V. Du hast recht; denn ist sie nicht heilig, wie kann sie die Lehre, die von dem heiligsten Gott herkömmt, seyn? Und die Kirche, die unheilige Lehre zu glauben vorhält, wie kann sie die Kirche des heiligsten Gottes seyn? —

Aber noch eins: Warum muß noch überdas die wahre Kirche mit ihrer Lehre auch allgemein seyn? Warum muß sie sich auf alle Zeiten, und auf alle Völker erstrecken? —

Das kömmt daher, mein Kind! weil Gott verlangt, und gebiethet, daß alle Menschen in die wahre Kirche eingehen, und durch sie zur Kenntniß der Wahrheit gelangen sollen. — Wie hätten aber zu jeder Zeit alle Menschen in die wahre Kirche eingehen, und bey ihr den Unterricht bekommen können, wenn es von den Apostelzeiten an, einige

Zeit,

Zeit, oder einige Völker gegeben hätte, wo die wahre Kirche mit ihrer Lehre entweder gar nicht, oder wenigst nicht sichtbar und kennbar gewesen wäre? — Was meynst du? Könnten nicht in diesem Falle die Leute, so zu solcher Zeit, oder in solchen Gegenden lebten, einst vor Gottes Richterstuhle sagen: Herr! zu unsrer Zeit: Herr! in unsern Gegenden haben wir uns in der Wahrheit, und in deinen Gesetzen unterweisen zu lassen, keine Gelegenheit gehabt? — Weil es dann gewiß ist, daß Gott verlange und gebiethe, alle Menschen sollen in die wahre Kirche eingehen, und durch sie zur Kenntniß der Wahrheit kommen, so muß dann ebendarum die Weisheit und Güte Gottes die Sache also veranstalten, daß die Kirche allgemein sey; das ist, daß sie sich auf alle Zeiten, und auf alle Völker erstrecke.

Fünfte Lehre.

V. Wir wissen jetzt, was für Kennzeichen die wahre Kirche hat, und warum sie selbe haben muß: Nun wollen wir suchen, wo diese Kirche, die solche Kenntzeichen an sich hat, zu finden seye

Gesetzt, es gäbe eine gewisse Religionsgemeinde, diese hätte über den Punkt A vor Zeiten so = ? gelehret; heut zu Tage aber lehrte sie über ebendenselben Punkt gerade das Gegentheil. Gesetzt, sie hätte vor Zeiten dieß oder jenes Stück, als eitel Menschenwort weggeworfen; heut zu Tage aber nähme sie ebendasselbe als Gotteswort an.

Gesetzt, sie lehrte in dieser Stadt über den Punkt S so; in einer andern Stadt über den nämlichen

Punkt gerade das Gegentheil. — Nun ist die Frage: Kann wohl eins wie das andere wahr seyn?

K. Nein.

V. Kann eins wie das andere von Gott geoffenbaret seyn?

K. Nein.

V. Kann eine Lehre, die von Gott geoffenbarte Lehre seyn, wenn sie Widersprüche enthält?

K. Nein.

V. Du hast recht. — Gott widerspricht sich nicht selbst. Gott spricht über den nämlichen Punkt nicht heut so, morgen anders: Gott spricht nicht zu diesem, es sey so, zum andern, es sey nicht so. — Sich widersprechen, und lügen ist eins. Gott, der unendlich heilige Gott ist kein Lügner. — Was folgt? Mithin kann jene Kirche, die in ihrer Lehre Widersprüche und folglich Unwahrheiten enthält, die wahre Kirche Gottes nicht seyn.

Setzen wir nun ferner, bey der gedachten Religionspartey sey ein jeder selbst sein eigener Schiedsrichter: Setzen wir, es sey da nirgendwo ein allgemeines Oberhaupt, nirgendwo ein unfehlbarer Schiedrichter, durch dessen Ausspruch und Urtheil alle Glaubenszweifel gehoben, alle Streitfragen bis zur vollkommenen Beruhigung entschieden werden könnten. — Nun ist die Frage: Ist wohl da die wahre Kirche?

K. Nein, da ist sie nicht.

V. Warum nicht? Was geht ab?

K. Die Einigkeit. Es ist keine Einigkeit in der Lehre da.

V. Und

V. Und ich sage noch mehr: Es ist auch bey solcher Verfassung nicht möglich, daß eine Einigkeit seyn kann.

Setzen wir nun eine Religionsgemeinde, welche von der Zeit ihres Entstehens an, nicht einen einzigen Menschen zeigen kann, der durch Befolgung ihrer Lehre, heilig geworden wäre.

Setzen wir, ihre Lehrsätze sind zum Theil von solcher Art, daß sie das Laster so gar begünstigen, und zum Verderbniß der Sitten Anlaß und Vorschub geben.

Ist nun diese Gemeinde die wahre Kirche, oder ist sie es nicht?

R. Nein sie ist es nicht.

V. Warum nicht? Was geht ihr ab?

R. Sie ist nicht heilig in ihrer Lehre.

V. Setzen wir endlich, eine gewisse Religionsgemeinde wäre so beschaffen, daß sie mit ihrer sonderheitlich eignen Lehre sich niemal weiter ausgebreitet hätte; sondern sie wäre nur immerdar in einem sehr engen Bezirke bekannt; sonst aber überall schier gänzlich unbekannt geblieben. — Ists wohl wahrscheinlich, daß diese die wahre Kirche seyn soll? Ists wohl wahrscheinlich, daß es der Wille Gottes sey, daß in diese Kirche alle Völker eingehen, und bey ihr die reinen Glaubenswahrheiten erlernen sollen?

R. Nein, sie ist die wahre Kirche nicht.

V. Warum nicht? Was geht ihr ab?

R. Sie ist nicht allgemein. Wenn sie die wahre Kirche wäre, und wenn Gott wollte, daß alle Menschen sich an ihre Lehre halten sollen, so würde ers,

so müßte ers auch machen, daß sie von den Apostelzeiten an jederzeit sichtbar, und in alle Welt verbreitet wäre.

V. Wenn also da die wahre Kirche nicht ist; wo ist sie denn? oder welche ist denn endlich jene Kirche, die alle die erforderlichen Kennzeichen in der That an sich hat?

R. Nur die römischkatholische Kirche ists.

V. Ist die römischkatholische Kirche in ihrer Lehre vollkommen einig?

R. Ja.

V. Kann man sie nie eines Widerspruchs, nie einer Abänderung in ihrer Glaubens- und Sittenlehre beschuldigen?

R. Nein.

V. In Sachen, die die Kirchenzucht betreffen, gab es Aenderungen, das läugnen wir nicht: dabey blieb aber die Glaubens- und Sittenlehre immer die nämliche. — Es giebt noch jetzt etwelche Schulstreitigkeiten unter unsern Gelehrten: auch dieß gestehen wir frey: diese stören aber die Eintracht und Gleichförmigkeit in der Glaubenslehre nicht. — Aber noch eine Frage: die Einigkeit kann nicht bestehen, wo kein allgemeines Oberhaupt, wo kein unfehlbarer Schiedrichter: Wer ist nun bey der römischkatholischen Kirche dieß Oberhaupt.

R. Der römische Pabst.

V. Wenn über einen Punkt der Glaubens- oder Sittenlehre ein Zweifel entsteht, wer fällt das Urtheil? Wer giebt den Ausspruch?

R. Die mit ihrem Oberhaupt vereinigte Kirche.

V. Sind

V. Sind hernach alle katholische Christen vor Gott schuldig, den Ausspruch der Kirche als unfehlbar anzuerkennen?

K. Ja.

V. Nehmen sie ihn auch wirklich alle insgesammt so an?

K. Ja.

V. Kommen demnach alle katholische Christen in der ganzen Welt in allen und jeden Punkten der Glaubens- und Sittenlehre durchgehends überein?

K. Ja sie kommen alle darinn überein.

V. Wenn sich aber dennoch einer aus Eigensinn weigerte, die Kirche zu hören, und sich nach ihrer Entscheidung zu fügen; was wäre von ihm zu halten?

K. Ein solcher gehörte alsdann ebendarum schon nicht mehr zu der wahren Kirche. — **Wer die Kirche nicht hört, den sollst du gleich einem Heyden und öffentlichen Sünder halten.**

V. Wer sagt das?

K. Jesus Christus selbst.

V. So viel von der **Einigkeit**, als dem ersten Kennzeichen der wahren Kirche: — Jetzt kömmt die Frage: Ist wohl die römischkatholische Kirche in ihrer Lehre auch heilig?

K. Ja.

V. Kann man an ihrer Glaubens- und Sittenlehre nichts, gar nichts Tadelhaftes entdecken?

K. Nein.

V. Und wo ist die Probe davon? Wo sind die Früchte, daraus sich die Kraft ihrer Lehre, die Kraft die Seelen zu heiligen, scheinbar erkennen

läßt?

läßt? — Kann die römischkatholische Kirche auch Leute darstellen, die durch Befolgung ihrer Lehre wirklich heilig geworden sind?

K. Ja, eine unzählbare Menge der Heiligen kann sie darstellen.

V. Giebts nicht aber auch unter den römischkatholischen Christen noch manche Misbräuche und Aberglauben?

K. Die Kirche heißt dieselben niemals gut.

V. Giebts nicht auch unter den römischkatholischen Christen sehr viele Lasterhafte?

K. Es ist leider! wahr.

V. Ist nicht die katholische Lehre daran Schuld?

K. Nein, die Lehre ist durchaus heilig: Alle könnten dadurch heilig werden.

V. Warum werdens denn aber so Viele nicht?

K. Weil sie aus eigner Bosheit ihren Wandel darnach nicht einrichten wollen.

V. Das dritte Kennzeichen der wahren Kirche ist die Allgemeinheit. Nun fragt sich: Hat wohl auch dieß die römischkatholische Kirche an sich? Ist sie allgemein? Erstreckt sie sich mit ihrer Lehre von den Apostelzeiten an auf alle Zeiten?

K. Ja.

V. Hat sie nicht etwa lange nach den Apostelzeiten erst ihren Anfang genommen?

K. Nein, sie ist und bleibt immer die alte.

V. Recht, von allen entstandenen Neuerern zwar weiß man wohl die Zeit, wenn sie von der römischkatholischen Kirche ausgetreten, und ihre Lehren auszustreuen angefangen haben; die römischkatholische Kirche aber selbst ist immer die nämliche gewesen, und bleibt

bleibt sie noch. — Sie kann alle ihre höchsten Oberhäupter, wie sie in ununterbrochener Reihe aufeinander gefolgt sind, ihernennen vom h. Apostel Petrus dem ersten an, bis auf den jezigen römischen Pabst.

Die römischkatholische Kirche ist mithin dießfalls allgemein, weil sie sich erstreckt auf alle Zeiten: Gut. Nun kömmt die Frage: Ist sie aber auch ausgebreitet mit ihrer Lehre in alle Völker?

R. Ja. Untersuche es, wer nur will; er wird es also finden.

V. Wer hat von den Apostelzeiten an bis hieher immerhin apostolische Glaubensprediger ausgesandt in alle Welttheile, und zu allen Völkern?

R. Die römischen Päbste.

V. Und was für eine Glaubenslehre ließen sie überall ein- und fortpflanzen?

R. Keine andere, als die römischkatholische.

Sechste Lehre.

V. Wenn dann die römischkatholische Kirche allein die wahre Kirche Gottes ist, weil sie allein die erfoderlichen Kennzeichen an sich hat: weil sie allein so beschaffen ist, wie die wahre Kirche beschaffen seyn muß: so lasset uns vernehmen ihre Lehre.

Woher ist (nach der Lehre der katholischen Kirche) die Welt entstanden? Wer ist der Urheber und Beherrscher Himmels und der Erde?

R. Gott der Allmächtige.

V. Und wer hat den Menschen erschaffen?

R. Gott der Allmächtige.

V. Was

V. Was spricht, was lehret die katholische Kirche von dem Ziel und Ende des Menschen? — Warum? Zu was hat, nach katholischer Lehre, Gott der Allmächtige den Menschen erschaffen?

R. Damit er in diesem Leben Gott erkenne, Gott anrufe, Gott lobe, Gott ehre, Gott liebe und diene; und nach diesem Leben durch Gottes Gnade selig werde.

V. Des Menschen Pflicht ist folglich diese: Er muß Gott erkennen. Und wohlgemerkt! es muß diese Kenntniß Gottes nicht nur eine bloße natürliche Kenntniß seyn. Nein mit einer bloß natürlichen Kenntniß wäre der Mensch nicht fähig, zu jener übernatürliben Seligkeit, wozu er von Gott bestimmet ist, zu gelangen. Er muß also Gott erkennen mit einer noch höhern, vollkommnern, übernatürlichen Kenntniß; nämlich durch den wahren, übernatürlichen Glauben. Er muß also etwelche Wahrheiten glauben, die von Gott auf eine übernatürliche Weise geoffenbaret sind. — Könnte er wohl aber diese Wahrheiten wissen, wenn er davon keinen Unterricht bekäme?

R. Nein.

V. Wo bekömmt er nun solchen Unterricht?

R. Bey der katholischen Kirche.

V. Was sind es für Glaubensartikel, welche die katholische Kirche zu glauben vorhält?

R. Die zwölf Artikel des christlichen Glaubens.

V. Wie lauten sie?

R. Ich glaube in Gott Vater ꝛc. wie im Katechismus.

V. Wer hat die in diesen Artikeln enthaltenen Wahrheiten geoffenbaret?

R. Gott

R. Gott selbst hat sie geoffenbaret.

V. Und wer hat sie in diese Ordnung verfaßt?

R. Die zwölf Apostel Jesu Christi: darum werden sie auch die apostolische Glaubensverfassung genannt.

V. Ist jeder vernünftige Christ verbunden, diese Artikel zu wissen?

R Ja, bey einer schweren Sünde ist er dazu verbunden.

V. Sag mir in einem kurzen Begriff den Inhalt dieser zwölf Artikel: Sag: Was sind es für drey Hauptwahrheiten, die ein jeder vernünftiger Mensch ausdrücklich glauben muß, so zwar, daß er sonst nicht kann selig werden?

R. Diese drey Wahrheiten: 1. Daß nur ein Gott sey, der das Gute belohnt, und das Böse straft. 2. Daß drey Personen in einer Gottheit seyn; nämlich Gott der Vater, Gott der Sohn, und Gott der heilige Geist. 3. Daß die zweyte Person in der Gottheit für uns Mensch geworden.

V. Nebst dem Unterricht in diesen Artikeln und Glaubenswahrheiten, was giebt uns die Kirche noch überdas für ein hochschäzbares Buch, daraus wir uns noch mehrers in der Kenntniß Gottes und unsern Pflichten belehren sollen? Was ist das für ein Buch?

R Die heilige Schrift.

V. Was enthält dieß Buch?

R. Das Wort Gottes.

V. Was will das sagen: das Wort Gottes? Die dieß Buch geschrieben haben, sind ja Menschen?

R. Ja,

R. Ja, sie sind Menschen.

V. Wer hats ihnen an- und eingegeben, was und wie sie schreiben sollten?

R. Gott der heilige Geist. Darum wird es Wort Gottes genannt.

V. Wie nennen wir jenen Theil der heiligen Schrift welcher vor Christi Ankunft war verfaßt worden?

R. Das alte Testament.

V. Wie nennen wir jenen Theil, welcher nach Christi Ankunft ist verfaßt worden?

R. Das neue Testament.

V. Und welches ist aus allen beyden das vortrefflichste Stück?

R. Das heil. Evangelium.

V. Was für ein Evangelium ist aber das authentische?

R. Das von den vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas, und Johannes beschrieben ist.

V. Gesetzt, es entstünde unter den Gläubigen ein Zweifel, z. B. Ob diese heil. Schrift so, wie wir sie jetzt haben, noch das reine Wort Gottes: ob sie nicht verfälscht, mit menschlichen Zusätzen vermischt sey? — Oder gesetzt, es erhübe sich ein Streit, ob dieß, oder jenes Stück mit Recht der göttlichen Schrift beyzuzählen sey oder nicht? — Oder in was für einem Verstande dieser oder jener Schrifttext müsse genommen werden? Wer giebt den Ausspruch?

R. Die mit ihrem Oberhaupte vereinbarte Kirche.

V. Ist ihr Ausspruch unbetrüglich?

R. Ja.

V. Woher das?

R. Wegen dem Beystande Gottes.

V. Auf solche Weise nun lehret uns die katholische Kirche Gott erkennen, mittelst des übernatürlichen Glaubens, den sie uns einflößet 1. durch den Unterricht in den von Gott zu glauben gebothenen Wahrheiten. 2. Durch Vorlesung, rechte Erklärung, und untrügliche Auslegung des Worts Gottes aus der heil. Schrift.

Wenn wir nun Gott erkennen; was folgt? So müssen wir uns dann gegen Gott auch so verhalten, wie es sich gebührt.

Wenn wir erkennen, daß von Gott alles Gute herkömmt, was wir wirklich haben, und das von ihm alles abhängt, was wir für die ganze Ewigkeit zu erwarten haben: Was folgt? — So müssen wir ihn dann für das schon Empfangene dankbar loben, und um das noch zu Hoffende inständig anrufen und bitten?

Nun ist die Frage. Was giebt uns wohl die katholische Kirche für heilige Lobgesänge Gott zu loben?

R. Die Psalmen Davids, damit wird von den Apostelzeiten an bis auf den heutigen Tag in aller Welt, Tag und Nacht; sonderbar von der katholischen Geistlichkeit Gott gelobt, und gepriesen.

V. Was giebt uns diese katholische Kirche für ein Gebeth, welches bey Gott das angenehmste, und für uns das kräftigste und beste ist, Gott anzurufen?

R. Das heilige Vater unser, das Gebeth unsers Herrn.

V. Wie lautet dieß Gebeth?

R. Vater unser, der du bist ꝛc. wie im Katechismus.

V. Wa-

V. Warum nennen wirs das Gebeth unsers Herrn?

R. Weil Christus der Herr selbst der Verfasser desselben ist.

V. Ist jeder vernünftige Christ verbunden dieß Gebeth zu lernen.

R. Ja er ist unter einer schweren Sünde dazu verbunden.

V. Wenn der Mensch Gott erkennt, was folgt ferners? — So muß er ihm dann auch die Ehre beweisen, die Anbethung abstatten, die ihm als einem Gott gebührt: er muß ihm als seinen höchsten Herrn dienen, er muß ihn als sein höchstes Gut schätzen und lieben. — Nun worinn besteht hauptsächlich der bey der katholischen Kirche übliche Gottesdienst? Was hat sie für ein heiliges Opfer, womit sie Gott die schuldigste Ehre und Anbethung abzustatten pflegt? Wie nennen wir dieß h. Opfer?

R. Das heil. Meßopfer.

V. Welches ist der Ort, wo dieß heil. Opfer entrichtet wird?

R. Das Gotteshaus.

V. Und welche sind die Tage, an welchem jeder Christ diesem Opfer beywohnen muß?

R. Die Sonntage, und andere gebothene Feyertage.

V. Nebst der schuldigsten Anbethung und höchsten Ehrbezeigung, muß der Mensch überhaupt seine Unterwürfigkeit und Liebe gegen Gott förderst durch gehorsame Erfüllung seiner Gebothe zeigen. Was sind es nun für Gebothe Gottes, welche ihm die katholische Kirche zu halten vorträgt?

R. Die

R. Die zehen Gebothe Gottes.

V. Ist jeder Christ verbunden, selbe zu wissen?

R. Ja er ist unter einer schweren Sünde dazu verbunden.

V. Wie lauten diese Gebothe?

R. 1. Geboth: Du sollst glauben in einen Gott rc. wie im Katechismus.

V. Sind nicht das eben dieselben zehn Gebothe, welche Gott dem Moyses für die Israeliten einstens gegeben hatte?

R. Ja sie finds.

V. Sind mithin auch wir Christen sie noch zu halten schuldig?

R. Ja, und wir sind schuldig sie noch viel genauer und vollkommner zu halten.

V. Warum das?

R. Weil wir dazu häufigere Gnaden und kräftige Heilsmittel haben.

V. Was für Heilsmittel sind es hauptsächlich, welche uns die katholische Kirche darreicht?

R. Die sieben heilige Sakramente.

V. Muß auch diese ein jeder Christ wissen, und zugleich die Weise wissen, selbe recht und würdig zu empfangen?

R. Ja er ist unter einer schweren Sünde dazu verbunden.

V. Welche sind diese sieben heil. Sakramente?

R. Das erste: die Taufe rc. wie im Katechismus.

V. Wenn also der Mensch die obgedachten Pflichten erfüllt, und sich der verliehenen Heilsmittel recht gebraucht; was wird ihm alsdenn bey Gott zu Theil?

R. Die ewige Seligkeit.

Deut-

Deutliche
und
ordentliche Erklärung
der
drey nothwendigsten
Glaubenswahrheiten,
nach dem Sinne der katholischen Kirche,

so, daß die Lehrlinge zugleich zur Erwägung dessen, was sie da glauben, hingeführt, und an die praktische Anwendung desselben erinnert, und frühzeitig daran gewöhnet werden.

Erste Lehre.

Darinn wird hauptsächlich erklärt die Glaubenswahrheit, daß nur ein Gott sey.

Vater. Weß Glaubens bist du?

Kind. Ich bin ein katholischer Christ.

V. Bey was Zeichen erkennt man einen katholischen Christen?

K. Bey dem heiligen Kreuzzeichen.

V. Wie machst du dieß?

K. In Namen Gott des Vatters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes Amen.

V. Das heilige Kreuzzeichen allein aber macht ja den katholischen Christen nicht aus?

K. Nein, ganz und gar nicht.

V. Wer ist also ein katholischer Christ?

K. Der getauft ist, und glaubt, was die katholische Kirche zu glauben vorhält.

V. Was für Hauptwahrheiten hält die katholische Kirche zu glauben vor: Wahrheiten, die ein jeder vernünftiger Mensch ausdrücklich glauben muß, so, daß er sonst nicht kann selig werden?

R. Diese drey Wahrheiten: 1. daß nur ein Gott sey, der das Gute belohnt, und das Böse straft. 2. daß drey Personen in einer Gottheit seyn; nämlich Gott der Vater, Gott der Sohn, und Gott der heilige Geist. 3. daß die zweyte Person in der Gottheit für uns sey Mensch geworden.

V. Wenn du nun diese drey Wahrheiten von Wort zu Wort herzusagen weißt, ist das schon genug?

R. Nein.

V. So mußt du dann auch wissen, wie sie zu verstehen sind? nicht wahr?

R. Ja, das muß ich wissen.

V. Sag mir also noch einmal: welche ist von diesen Hauptwahrheiten die erste?

R. Daß nur ein Gott sey, der das Gute belohnt, und das Böse straft.

V. Was verstehst du nun durch das Wort, Gott? Was willst du sagen, wenn du Gott nennest? Sag mir: **Wer ist Gott?**

R. Gott ist von sich selbst von Ewigkeit zu Ewigkeit, das höchste, beste, unendliche, vollkommenste Gut. — Gott ist das höchste, vollkommenste Wesen: der Ursprung aller Geschöpfe, ein Herr des Himmels und der Erde: ein Belohner des Guten, und ein Bestrafer des Bösen.

V. Erkläre mir dieß jetzt von Wort zu Wort wieder ein wenig deutlicher; Sag mir; **Von wem ist Gott her?**

R. Gott

R. Gott ist von sich selbst.

V. War Niemand vor Gott gewesen, von dem Gott seinen Ursprung bekommen hat?

R. Nein, Gott ist von sich selbst.

V. Und wie lange ist Gott schon?

R. Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

V. Was will das sagen: Von Ewigkeit zu Ewigkeit?

R. Es heißt so viel, als ohne Anfang, und ohne Ende.

V. War also niemal eine Zeit, wo Gott noch nicht gewesen?

R. Nein, niemal war eine solche Zeit.

V. War niemal eine Zeit, wo Gott erst zu seyn angefangen hat?

R. Nein, niemal war eine solche Zeit.

V. Wird auch hinfüran niemal eine Zeit kommen, wo Gott zu seyn aufhören wird?

R. Nein, Gott bleibt ewig Gott.

V. Wird niemal eine Zeit kommen, wo sich Gott wenigst ändern wird?

R. Nein, Gott bleibt ewig Gott.

V. Erkläre mir jetzt, was weiter folgt: — Gott, sprachst du, ist das höchste, beste, unendliche, vollkommenste Gut: — Wienach ist Gott das höchste, beste Gut?

R. Weil er alles Gute in sich enthält.

V. Wienach ist Gott das unendliche, vollkommenste Gut: das höchste, vollkommenste Wesen?

R. Weil er alle Vollkommenheiten in sich enthält.

V. Welche sind diese Vollkommenheiten, die Gott in sich enthält?

R. Die

R. Die Allmacht, die Weisheit, die Gütigkeit, die Vorsicht, die Barmherzigkeit, die Heiligkeit, die Gerechtigkeit u. s. w.

V. Haben diese Vollkommenheiten bey Gott nicht auch so ihre Schranken und Gränzen, wie z. B. bey den Großen und Weisen dieser Welt, die durch ihre Macht zwar sehr viel können, aber noch lange nicht alles: die, vermöge ihrer Weisheit, sehr viel wissen, aber noch lange nicht alles: Ists bey Gott dem Herrn nicht auch so? — Hat bey Gott die Macht, die Weisheit, die Güte, u. s. w. nicht auch so, wie bey jedem andern Wesen ihr Ziel und Maaße?

R. Nein, bey Gott ist alles unendlich.

V. Ist also seine Macht unendlich: seine Weisheit unendlich: seine Gütigkeit unendlich, seine Gerechtigkeit und Heiligkeit unendlich?

R. Ja bey Gott ist alles unendlich.

V. Ist Gott der Herr auch in allen andern, sonst noch erdenklichen Vollkommenheiten eben so vollkommen?

R. Ja, unendlich vollkommen.

V. Läßt sich kein anders Wesen gedenken, welches noch mächtiger, als Gott, noch weiser, als Gott, noch gütiger, als Gott, noch gerechter, noch heiliger, als Gott wäre?

R. Nein, es läßt sich keins gedenken.

V. Läßt sich auch kein anders Wesen gedenken, welches Gott dem Herrn gleich wäre: welches eben so mächtig, wie Gott, eben so weis, wie Gott, eben so gütig, so gerecht, so heilig, wie Gott?

R. Nein, es läßt sich ebenfalls keins gedenken.

V. Könnte es nicht mehr, als nur einen Gott geben? — Wäre es nicht möglich, daß es zwey an Vollkommenheit einander gleiche, höchste Wesen gäbe?

R. Nein; denn auf solche Weise wäre keiner von Beyden Gott.

V. Warum wäre keiner von Beyden Gott?

R. Weil keiner von Beyden der Allerhöchste, der Allervollkommenste wäre.

V. Warum wäre aber keiner von Beyden der Allerhöchste, der Allervollkommenste?

R. Weil der andere eben so vollkommen, als er ist, wäre, und weil man noch einen höhern, und vollkommnern denken könnte, welcher alle übertrift, und dem keiner mehr gleicht.

V. Es liegt mithin augenscheinlich an dem Tage, daß nur ein Einziger der Allerhöchste, der Allervollkommenste seyn kann. Dieser nun ist unser lieber Gott. Genug. *)

Nun wienach ist denn Gott der Ursprung aller Geschöpfe?

R. Weil er alles aus Nichts hervorgebracht hat.

V. Wienach ist er ein Herr Himmels und der Erde?

R. Weil

*) Der Herr selbst ist Gott, und es ist kein andrer neben ihm. Deut. 4. Jesus aber antwortete ihm, daß das erste Geboth aus allen dieses ist: Höre Israel, der Herr dein Gott, ist nur ein Gott, Markus 12, v. 29.

R. Weil er Himmel und Erde regieret. *)

V. Wienach ist er ein Belohner des Guten, und ein Bestrafer des Bösen?

R. Weil er uns eine Belohnung giebt, wenn wir Gutes thun! und weil er uns strafet, wenn wir Böses thun.

Zweyte Lehre.

Darinn wird erklärt die Glaubenswahrheit, daß Gott ein Belohner des Guten, und ein Bestrafer des Bösen sey.

V. Wo ist Gott?

R. Gott ist im Himmel, und auf Erden, und überall.

V. Hat Gott auf das Thun und Lassen des Menschen eine Obacht? — Merkt und sieht Gott darauf, ob der Mensch fromm, oder ob er boshaft ist: ob er Gutes, oder Böses thut: ob er die göttlichen Gebothe hält, oder ob er sie nicht hält? Merkt und sieht Gott darauf?

R. Ja, Gott merkt und sieht darauf.

V. Sieht Gott alles?

R. Ja, Gott sieht alles.

V. Hört Gott alles?

R. Ja, Gott hört alles.

V. Weiß Gott alles?

R. Ja, Gott weiß alles.

V. Sieht, hört, und weiß Gott mithin auch, was wir Menschen in höchster Geheime: was wir

*) Deine Vorsichtigkeit, o Vater, regieret alles. Weisheit. 14. 3.

im Finstern: was wir in den abgelegensten Orten reden oder thun?

R. Ja, Gott sieht alles, hört alles, und weiß alles.

V. Sieht Gott auch die guten, und bösen Gedanken eines jeden Menschen: sieht er auch die guten und bösen Begierden, Gesinnungen und Anmuthungen eines jeden Menschen ein?

R. Ja, er sieht sie ein.

V. An was soll daher ein gottesfürchtiger Mensch, wo er immer ist, stets gedenken?

R. An die Gegenwart Gottes: er soll denken: **Gott sieht mich! Gott sieht es: Gott hört es: Gott weiß es, was ich jetzt denke, was ich rede, was ich thue.** „Wie sollt ich dann dieß Uebel thun, und sündigen im Angesicht meines Gottes.“ Genes. 39. 9.

V. Merke dir dieß wohl, mein Kind; und gewöhne dich daran. Wandle immerdar vor dem Angesichte Gottes: Erinnere dich stets, daß Gott bey dir gegenwärtig: daß seine Augen auf dich gerichtet seyen. — Die Erfahrung wird dich lehren, daß dieß ein sehr kräftiges Mittel sey, dich vom Bösen abzuhalten, und zum Guten anzueifern. Gut! Merke dirs. — Nun weiter. Gott ist also überall zugegen, und, wie wir eben gesagt haben, so soll uns schon die bloße Ehrfurcht vor der **Gegenwart Gottes** vom Bösen abhalten, und zum Guten aneifern. — Nun ist die Frage: Haben wir wohl noch überdas auch bey Gott eine Belohnung zu hoffen, wenn wir Gutes thun?

R. Ja, denn Gott ist ein Belohner des Guten.

V. Ha-

V. Haben wir bey Gott auch eine Strafe zu befürchten, wenn wir Böses thun?

R. Ja, denn Gott ist ein Bestrafer des Bösen.

V. Und was ist das Gute, welches Gott belohnt?

R. Die Tugenden und guten Werke.

V. Was ist das Böse, welches Gott strafet?

R. Die Sünde.

V. Was ist die Sünde?

R. Die Sünde ist eine freywillige Uebertretung der Gebothe Gottes.

V. Wenn nun Gott das Gute belohnt, und das Böse straft; belohnt und straft ers gleich jetzt schon im gegenwärtigen Leben?

R. Sehr oft belohnt und straft ers zum Theile gleich jetzt schon im gegenwärtigen Leben.

V. Belohnt und straft ers aber nicht allemal, und nicht schon vollständig hier auf Erden?

R. Nein.

V. Wann bekömmt also hauptsächlich und vollständig jeder Mensch seine unausbleibliche Belohnung, oder Strafe?

R. Erst nach seinem Tode.

V. Wie kann er sie nach seinem Tode bekommen? Stirbt denn der Mensch nicht gänzlich: wenn er stirbt?

R. Nein, des Menschen Seele stirbt nicht, die Seele ist ein unsterblicher Geist.

V. Des Menschen Seele, wenn sie vom Leibe abgeschieden ist, wo muß sie erscheinen?

R. Beym Gerichte Gottes.

V. Ueber was muß sie da Rechenschaft ablegen?

R. Ueber alle ihre Gedanken, Worte und Werke.

V. Muß sie auch Rechenschaft ablegen über ihre straflichen Unterlassungen?

R. Ohne Zweifel.

V. Auch über die Sünden, die sie zwar selbst nicht gethan; aber doch zugelassen, oder Ursache und Anlaß gegeben hat, daß sie von Andern geschahen: muß sie auch diese Sünden mit verantworten?

R. Ja, eben sowohl.*)

V. Wenn nun beym Gerichte Gottes das Urtheil gesprochen ist; wo kömmt alsdann die Seele hin?

R. In den Himmel, oder in die Hölle, oder in das Fegfeuer.

V. Welche Seelen kommen in den Himmel?

R. Die in der Gnade Gottes verschieden sind, und nichts mehr abzubüßen haben.

V. Welche kommen in das Fegfeuer?

R. Die zwar in der Gnade Gottes verschieden sind; aber der göttlichen Gerechtigkeit noch eine zeitliche Genugthuung schuldig verblieben sind.

V. Welche kommen in die Hölle?

R. Die in einer Todtsünde von der Welt abscheiden.

V. Was ist die Hölle?

R. Die Hölle ist eine ewige Absönderung von Gott, eine ewige Pein, ein ewiges Feuer.

V. Wel-

---

*) Wenn der Gerechte kaum bestehen kann, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?

V. Welche Pein wird in der Hölle die allerschmerzlichste, die allerbitterste, und unerträglichste seyn?

A. Die Absönderung von Gott.

V. Wie lange wird diese Absönderung von Gott: wie lange werden alle die Peinen der Verdammten dauern?

A. Sie werden ewig dauern.

V. Was heißt das: Ewig?

A. Ohne Ende, ohne Aufhören.

V. Wird also aus der Hölle niemal mehr eine Erlösung, wird niemal mehr eine Linderung, ein Aufhören, ein Ende der Peinen zu hoffen seyn?

A. Nein, niemal.

V. Und was ist das Fegfeuer?

A. Das Fegfeuer ist ein Ort der zeitlichen Strafe: es ist ein Ort der Reinigung der Seelen in der andern Welt.

V. Was wird bey den im Fegfeuer leidenden Seelen ihre größte Pein seyn? — Was wird sie am meisten schmerzen? Was wird ihnen über alles schwer fallen?

A. Die Absönderung von Gott.

V. Es ist ja aber dennoch ein Unterschied zwischen dem Zustande der Verdammten in der Hölle und zwischen dem Zustande der büßenden Seelen im Fegfeuer? nicht wahr?

A. O ja, da ist freylich ein sehr großer Unterschied. *

V. Stellen wir zwischen Beyden ein Vergleichniß an.

Die

*) Von diesem kann man Kürze halber gleich zum folgenden * übergehen.

Die Verdammten in der Hölle sind bey Gott in Ungnade; die Seelen im Fegfeuer aber sind bey Gott in Gnaden. — Die Verdammten in der Hölle haben keinen Zuspruch, keine Hoffnung mehr, jemal zur seligen Anschauung des Angesichts Gottes zu kommen; die Seelen im Fegfeuer aber sind versichert, und unfehlbar vergwißt, daß sie dermaleins dahin gelangen werden. — Die Verdammten in der Hölle leiden ihre Peinen mit größter Ungeduld: Sie zürnen über Gott; sie hassen ihn, sie lästern ihn immerfort, obschon vergebens; die Seelen im Fegfeuer hingegen leiden ihre Strafe mit größter Geduld, und tiefester Unterwürfigkeit, Sie lieben Gott: sie preisen Gott, und seine Gerechtigkeit bey aller ihrer Quaal. Sie erkennen gar wohl, wie heilig und gerecht Gott der Herr sey, und was für ein höchststrafwürdiges Uebel die Sünde sey. — Die Verdammten in der Hölle sind und bleiben in ihrem bösen Willen ganz erhärtet, und verstockt; die Seelen im Fegfeuer hingegen haben über ihre Sünden die heftigste Reue. Ja eben diese Sünde, womit sie sich annoch befleckt sehen müssen, und wodurch sie den reinsten Augen ihres liebsten Gottes annoch misfallen, und wodurch sie allein vom Genuße ihres höchsten Guts annoch verhindert werden: ach! diese Sünde ist ihnen viel unleidentlicher, als alle Pein. — Selbst eben diese Pein ist ihnen in so weit lieb, angenehm und erwünschlich, weil sie dadurch von der abscheulichen Sünde mehr und mehr gereiniget, und von Augenblicke zu Augenblick der göttlichen Anschauung fähiger und näher wer=

werden. — Hieraus nun ersehen wir zur Genüge, daß der Unterschied zwischen den Verdammten in der Hölle, und zwischen den büßenden Seelen im Fegfeuer, vieler Ursachen halber, sehr groß sey. — Wenn aber dem also, (merke wohl, was ich jetzt frage) wenn dem also, wie kömmts denn, daß es den Seelen im Fegfeuer so schwer fällt: wie kömmts denn: daß ihnen dadurch so eine unleidentliche Gewalt geschieht, wenn sie, auch nur auf eine kurze Zeit sich müssen abgesöndert und abgehalten sehen von der seligen Anschauung Gottes.? — Ist denn der Hang: ist denn die Sehnsucht nach Gott: ist denn das Verlangen, bey Gott zu seyn, Gott anzuschauen, Gott immer und ewig zu besitzen, und zu genießen, bey der menschlichen Seele, wenn sie von des Leibes Banden einmal aufgelöset ist, gar so heftig?

R. Ja, unaussprechlich heftig.

Dritte Lehre.

V. Wie lang muß eine Seele im Fegfeuer für ihre Sünden, die ihr so bittere Absönderung von Gott, und andere verdiente Strafe leiden?

R. Bis alles abgebüßt ist.

V. Wenn alles abgebüßt ist, wo kömmt hernach die gereinigte Seele hin?

R. In den Himmel.

V. Was ist der Himmel?

R. Der Himmel ist ein ewiges Leben, eine ewige Freude, eine ewige, unaussprechliche Glückseligkeit.

V. Wird da keine Betrübniß, kein Schmerz mehr Platz haben?

R. Nein:

V. Wird da keine Krankheit, kein Tod, keine Sünde, kein Uebel: ja wird auch gar kein Kummer, keine Furcht, keine Unruhe, keine Gefahr mehr einen Zutritt haben?

R. Nein.

V. Was ist wohl das, was die Auserwählten gleich beym ersten Eintritt in den Himmel von allem Uebel solchergestalten frey macht? Was ist wohl das?

R. Die klare Anschauung Gottes: Diese macht sie auf einmal von allem Uebel frey.

V. Was ist wohl das, woraus bey den Auserwählten im Himmel ihre ganze Freude herkömmt; woraus ihr vollkommenes Vergnügen entspringt, und worinn ihre ganze Glückseligkeit förderst besteht? Was ist es wohl?

R. Es ist die klare Anschauung Gottes.

V. So wird dann die menschliche Seele durch die klare Anschauung Gottes, durch den seligen Besitz und Genuß Gottes gar so sehr erfreuet und gesättiget?

R. Ja, sie wird dadurch auf das allervollkommenste erfreuet und gesättiget.

V. Werden dadurch allein schon alle ihre Begierden und Wünsche vollständig beruhiget seyn?

R. Ja.

V. Wird es auch so gar nicht möglich seyn, daß die Seele noch sonst etwas darüber mehr wünschen oder verlangen könne?

R. Nein.

V. Wird sich die Seele, wenn sie einmal im Himmel ist, nichts mehr zu fürchten haben, diese

Ver=

Vereinigung mit Gott, ihrem höchsten Gut, möchte etwa mit der Zeit wieder getrennt: Gott möchte von der Seele, und die Seele von Gott nochmals wieder geschieden werden?

K. Nein dergleichen hat sie sich dort nichts mehr zu fürchten.

V. In dieser so erfreulichen Anschauung Gottes nun besteht der Auserwählten im Himmel ihre Freude, und Glückseligkeit: Gut! — Und wann gelanget wohl die Seele des Menschen zu dieser Glückseligkeit? zur Anschauung Gottes?

K. Gleich nachdem sie vom Leibe geschieden ist, wenn sie in der Gnade Gottes verschieden, und nichts mehr abzubüßen hat.

V. Wenn sie aber noch was abzubüßen hat?

K. So gelangt sie dahin, nachdem sie im Fegfeuer Alles abgebüßt hat.

V. Was geschieht aber mit dem Leibe des Menschen? — Dieser wirket ja doch auch der Seele sowohl zum Guten, als zum Bösen mit: Wann bekömmt denn dieser seine Belohnung, oder Strafe?

K. Er bekömmt sie am letzten Gerichtstage.

V. Warum sprichst du: am letzten Gerichtstage? — Wird Gott der Herr öfter, als einmal über die Menschen Gericht halten.

K. Ja, er wird zweymal Gericht halten.

V. Welches wird das erstmalige Gericht seyn?

K. Das sonderbare Gericht.

V. Wer wird da geurtheilet?

K. Ein jedwederer Mensch insonderheit.

V. Wann geschieht das?

K. Gleich nach dem Tode eines jeden.

V. Und

V. Und wann wird Gott das letzte Gericht halten?

R. Am Ende der Welt.

V. In welchem Jahre oder Tag?

R. Das weiß Gott allein.

V. Wer muß beym letzten Gerichte erscheinen?

R. Alle Menschen, die jemals gelebt haben. Darum wird dieß Gericht auch sonst das allgemeine Gericht genennt.

V. Warum wird dieß letzte allgemeine Gericht angestellt werden.

R. Damit ein jeder Mensch nicht nur der Seele; sondern auch dem Leibe nach, seine verdiente ewige Belohnung in dem Himmel; oder seine ewige Bestrafung in der Hölle empfange.

V. Wie soll aber der Leib des Menschen seine Belohnung, oder Strafe empfangen, wenn er zu Staub und Asche zerfallen, und mithin nicht mehr da ist? — Das kann ja nicht seyn, der Leib müßte dann von den Todten auferstehen und wieder lebendig werden? — Wann wird aber das geschehen?

R. Das wird geschehen am letzten Gerichtstage.

V. Wie ists möglich?

R. Durch die Allmacht Gottes. Gott, der den Leib, da er noch lediglich nichts war, erschaffen und so gestaltet hat; warum soll er ihn denn nicht eben so leicht aus seinem Staube, in welchen er zerfallen ist, wieder zusammenfügen, und aufrichten können.

V. Bleiben nun vom letzten Gerichtstage an, die von Todten auferweckten Leiber hinfüran allezeit lebendig, und Leib und Seele allezeit beysammen?

R. Ja

R. Ja sie bleiben allezeit lebendig, allezeit beysammen.

V. Was wird den Leibern sowohl, als den Seelen zur Strafe oder zur Belohnung zu Theil werden?

R. Leid oder Freud, wie sie es verdient haben. „Gott wird einem jeden nach seinen Werken vergelten."

V. Was für ein Urtheil wird der göttliche Richter an jenem Tage über die Verworfenen endlich aussprechen?

R. **Gehet hin**, wird er sprechen: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer.**

V. Werden nun jene Unglückseligen nach solchem Endurtheil von Gott gänzlich verlassen, verworfen, verflucht und verbannt seyn?

R. Ja.

V. Wird künftighin für sie gar keine Huld, kein Schutz, keine Zuflucht, keine Hilfe, keine Rettung, kein Mittler, kein Fürsprecher, keine Nachsicht, keine Bußzeit, keine Gnade, keine Barmherzigkeit mehr seyn?

R. Nein.

V. Werden sie nun auf immer und ewig völlig enterbet, völlig ausgeschlossen, völlig verstoßen seyn von dem schönen Himmel?

R. Ja.

V. Werden sie nun auf immer und ewig geschieden und getrennt seyn von Gott? von jenem unendlichen Gut, zu welchem das Menschenherz lediglich erschaffen ist, und außer dem es sonst anderswo unmöglich Ruhe finden kann?

R. Ja, sie werden von Gott ewig geschieden, ewig getrennt seyn.

V. Werden sie, auch nach tausend, und Million tausend Jahrhunderten, nicht mehr Hoffnung haben, etwa nur einen Augenblick lange, Gottes Angesicht noch anzuschauen zu bekommen?

R. Nein, niemals mehr in Ewigkeit.

V. Nun diese Absönderung von Gott wird ohne Zweifel die größte Pein bey den Verdammten seyn: wird sie aber wohl auch ihre einzige Pein seyn?

R. Ach nein.

V. Werden sie, nebst dieser, noch mehr andere Peinen zu leiden haben?

R. Ja.

V. Und werden auch diese Peinen eben so lange dauern?

R. Ja sie werden ewig dauern.

V. Wird auch da, auch nach tausend, und Million tausend Jahrhunderten niemal mehr ein Ende, oder nur eine augenblickliche Linderung, oder Ausruhe zu hoffen seyn?

R. Nein.

V. Welch ein strenges, ach, mein Kind! welch ein strenges Verfahren! — Aber dennoch zugleich ein gerechtes Verfahren; denn es ist billig, und gerecht, daß Gott jene boshaften Geschöpfe merken und verstehen lehre, und zwar eben aus der Schwere, und Langwierigkeit der Strafe merken, und verstehen lehre, wie groß, wie heilig derjenige sey, dessen Willen und Gebothen sie sich zu widerstreben unterstanden haben. — Es ist billig und gerecht,

daß

daß sie nun um eben so viel mehr Betrübniß und Quaal an eben den Sinnen ihres Leibes zu leiden haben, je mehr sie sich in dem Sündhafen vorhin erfreuet, und ihre Sinne im Verbothenen ergötzet hatten. — So viel von den Verworfenen.

Vierte Lehre.

V. Wie nun am letzten Gerichtstage die Leiber der Gottlosen zu Leben wieder auferstehen, und ihre verdiente Strafe bekommen; so werden ja ebenfalls auch die Leiber der Auserwählten wieder auferstehen, damit auch sie ihre verdiente Belohnung empfangen: nicht wahr?

R. Ja, es wird da kein Unterschied seyn: die Frommen, und die Bösen: Alle werden an jenem Tage wieder zum Leben auferstehen.

V. An der Beschaffenheit, und Gestalt der Leiber aber, da wird gewiß beiderseits der Unterschied sehr groß seyn?

R. Da ist kein Zweifel.

V. Ach wie elend, und armselig wird nicht der Zustand, wie häßlich wird nicht die Gestalt, wie schrecklich werden nicht die Geberden, das Heulen, das Weinen, und Zähnklappern bey den Verworfenen seyn! — Nun von allem dem sind ja die Leiber der Auserwählten gänzlich frey, nicht wahr?

R. Ja sie sind davon gänzlich frey.

V. Werden sie wohl aber auch von allen ihren vormaligen Schwachheiten, Bedürfnissen Gebrechlichkeiten, und Unvollkommenheiten ebenfalls nichts mehr an sich haben?

R. Nein, nicht das mindeste.

V. Kannst

V. Kannst du mir ein Beyspiel geben, mit welchem die Leiber der Auserwählten dazumal eine Aehnlichkeit haben werden?

K. Sie werden nämlich allerdings so beschaffen seyn, wie der glorreiche heilige Leib Jesu Christi nach seiner Urstände beschaffen war.

V. Der glorreiche heilige Leib Jesu Christi war nach seiner Urstände künftighin weder dem Tode, noch einigem Leid oder Ungemach mehr unterworfen: er war keiner Verletzung, keiner Verwesung mehr fähig?

K. Nun so werden auch dazumal die Leiber der Auserwählten seyn.

V. Der glorreiche heilige Leib Jesu Christi war von seiner Urstände an, subtil, und durchdringend, wie ein Geist: Er drang durch den Grabstein ohne ihn zu verletzen, oder zu verrücken, durch: er gieng durch die verschlossenen Thüren hinein. — Der glorreiche heilige Leib Jesu Christi, o wie unvergleichlich schön! wie herrlich und hellglänzend! wie munter und fröhlich war er nicht! Er schwebte in lauterm Jubel, und unaussprechlichen Freuden.

K. Nun eben so werden auch dermaleins die Leiber der Auserwählten beschaffen seyn. „Alsdann „werden die Gerechten glänzen, wie die Sonne im „Reiche ihres Vaters.“ Matth. XIII. 43.

V. Und was wird endlich der göttliche Richter zu seinen Auserwählten sprechen?

K. Kommet her, wird er sprechen, ihr Gebenedeyten meines Vaters: besitzet das Reich, welches euch vom Anfange der Welt bereitet ist.

V. Was

V. Was meynst du? Wie wird den Verworfenen dabey zu Sinne seyn? — Wie wird sie nicht der Neid quälen, wenn sie diese und jene, deren Sitten und Wandel sie einst verlacht, und für eine Thorheit ausgezischt hatten, zum Himmel eingehen sehen müssen? — Wie wird sie nicht der nagende Gewissenswurm quälen! Was für derbe Vorwürfe wird er ihnen nicht machen: „Wie leicht hättest nicht auch du zum Himmel eingehen können, „wenn du nur dieß — thun, jenes — meiden gewollt hättest! — Wie nahe warst du nicht schon „dabey: wie wenig hätte es dich nur noch gekostet! „Nun aber ists mit dir geschehen!“

Wie wohl hingegen wird nicht den Frommen seyn! Mit welchem Troste werden sie sich nicht erinnern an jene Gefahren, Versuchungen und Umstände, wo sie eben so, wie andere Menschen, hätten Böses thun können; habens aber nicht gethan. = = Wie froh werden sie nicht seyn, daß sie es nicht mit dem größern Haufe der Verkehrten gehalten haben: daß sie sich an ihre schlechten Beyspiele, und niederträchtigen Spottreden nicht gekehrt haben: daß sie sich vom Guten nicht abhalten, und zum Laster nicht haben verleiten lassen! — Und wie reichlich und überflüßig wird ihnen nicht ihre Treue von Gott im Himmelreiche belohnt werden!

Auf solche Weise dann ist Gott der Herr ein Belohner des Guten. — Und woher sind wir davon vergewißt? Woher haben wir davon ein unfehlbares Versprechen?

R. Von Gott selbst.

V. Kann Gott der Herr die Belohnung geben, die er versprochen hat?

R. Ja, denn er ist ja unendlich mächtig; wer soll ihn daran hindern.

V. Verlangt er sie auch allen zu geben?

R. Ja; denn er ist unendlich gütig und barmherzig.

V. Können wir auf das Versprechen Gottes sicher trauen?

R. Ja; denn er ist in seinem Versprechen unendlich getreu.

V. Macht Gott dennoch den Menschen nicht allemal selig, er mag leben fromm oder lasterhaft, wie er will?

R. Nein: **Willst du zum Leben eingehen, so halt die Gebothe, spricht der Herr.**

V. Kann der Mensch aus seinen angebohrnen natürlichen Kräften die Gebothe Gottes halten, die ewige Seligkeit verdienen und erwerben?

R. Nein; sondern mit der Gnade Gottes.

V. Ist aber Gott bereit, jedem Menschen dazu seine Gnade zu verleihen?

R. Ja, er ist bereit.

V. Was wird von Seite des Menschen erfodert? Was muß er thun?

R. Er muß Gott um seine Gnade inständig bitten.

V. Und was noch?

R. Er muß auch selbst mitwirken.

V. Wie sprichst du zu Gott, wenn du dein Vertrauen auf Ihn, und deine steife Hoffnung auf die von Gott verheißene Seligkeit erwecken willst?

R. O mein Gott! ich hoffe durch deine Gnade die ewige Glückseligkeit zu erlangen, weil du es versprochen hast, der du unendlich mächtig, getreu, gütig und barmherzig bist.

V. Ist der Mensch verbunden, sich in dieser Hoffnung öfters zu üben?

R. Ja er ist verbunden.

V. Gefällt es dem lieben Gott wohl, wenn der Mensch ein innbrünstiges Verlangen hat, bey Gott im Himmel, und einer von der Zahl der Auserwählten zu seyn?

R. Ja, das gefällt ihm gewiß über die maßen wohl.

V. Und wie kann der Mensch dieß sein inbrünstiges Verlangen täglich zum leichtesten bey sich aufwecken?

R. Wenn er im heiligen **Vater unser** jene Worte: **Zukomme uns dein Reich**, von ganzem Herzen spricht.

Fünfte Lehre.

Darinn erkläret wird, daß drey göttliche Personen in der Gottheit seyn.

V. Wie viel sind Götter?

R. Es ist nur ein Gott und drey göttliche Personen.

V. Wie heißen diese drey göttlichen Personen?

R. Gott Vater, Gott Sohn, und Gott heiliger Geist.

V. Wie nennen wir diese drey göttlichen Personen mit einem Worte?

 R. Die

R. Die heilige Dreyfaltigkeit.

V. Was verstehen wir also, wenn wir die heilige Dreyfaltigkeit nennen: wen rufen wir an, wenn wir die heilige Dreyfaltigkeit anrufen?

R. Wir verstehen dadurch, wir rufen an die heiligen drey Personen in der Gottheit.

V. Sind nun diese drey göttlichen Personen nicht drey Götter?

R. Nein, sie sind alle drey mit einander nur ein Gott.

V. Und dennoch sind sie, der Person nach, von einander unterschieden: sie sind drey verschiedene Personen: nicht wahr?

R. Ja es ist so.

V. Mithin ist eine andre Person Gott der Vater, eine andre Person Gott der Sohn, und eine andre Person Gott der heilige Geist: oder sage mir: Wer ist denn Gott Vater?

R. Die erste Person in der Gottheit.

V. Wer ist Gott Sohn?

R. Die zweyte Person in der Gottheit.

V. Wer ist der heilige Geist?

R. Die dritte Person in der Gottheit.

V. Von wem ist Gott der Vater?

R. Er ist von sich selbst von Ewigkeit.

V. Von wem ist Gott der Sohn?

R. Von Gott dem Vater.

V. Ist er seine Kreatur? Ist er von ihm erschaffen aus nichts?

R. Nein, er ist von Gott dem Vater schon von Ewigkeit her gebohren, als wahrer Gott vom wahren Gott gebohren.

V. Von

V. Von wem ist der heilige Geist?

R. Von Gott dem Vater, und von Gott dem Sohne zugleich.

V. Ist er ihre Kreatur? Ist er von Ihnen erschaffen?

R. Nein.

V. Ist er von Gott dem Vater und von Gott dem Sohne gebohren, so, wie Gott Sohn von Gott dem Vater gebohren ist?

R. Nein, der heilige Geist ist nicht gebohren; sondern er geht auf eine andre unbegreifliche Weise von Gott dem Vater und von Gott dem Sohne hervor; und zwar schon von Ewigkeit.

V. Nun wie ists denn zu verstehen, daß diese heiligen drey Personen nicht drey Götter; sondern nur ein Gott sind? — Gott Vater ist ja Gott?

R. Ja er ist Gott.

V. Gott Sohn ist ja Gott?

R. Ja, er ist Gott.

V. Gott der heilige Geist ist ja Gott?

R. Ja, er ist Gott.

V. So sind ja drey Götter?

R. Nein sie sind nur ein Gott.

V. Warum, oder wie sind diese heiligen drey Personen nur ein Gott?

R. Weil sie alle drey mit einander nur eine göttliche Natur und Wesenheit haben.

V. Hat also nicht eine jedwedere heilige Person ihre eigne, besondere Gottheit, ihre eigne, besondere göttliche Natur und Wesenheit?

R. Nein.

V. So

V. Wenn nun eine jedwedere aus den heiligen drey Personen die nämliche göttliche Natur und Wesenheit hat, so hat ja eine jedwedere eben darum auch die nämlichen wesentlichen Vollkommenheiten: so hat dann eine jedwedere, eine, wie die andre, die nämliche Macht, die nämliche Weisheit, die nämliche Gütigkeit u. s. w. nicht wahr?

K. Ja, da ist kein zweifel.

V. Gott der Sohn, und Gott der heilige Geist sind demnach eben so allmächtig, eben so allwissend, eben so gerecht, eben so heilig, eben so gütig, wie Gott der Vater?

K. Ja sie sind es.

V. So ist also keine Person, lediglich in keinem Betrachte, vortrefflicher als die andre? keine vollkommener, als die andre?

K. Nein, sie sind durchaus in allem gleich.

V. Ist eine Person auch nicht älter, als die andre?

K. Nein, sie sind alle drey gleich alt.

V. Warum das?

K. Weil sie alle drey von Ewigkeit sind.

V. War mithin Gott der Vater nicht früher, als Gott der Sohn?

K. Nein, Gott der Vater ist Ewig, und Gott der Sohn ist ebenfalls ewig.

V. War auch der heilige Geist nicht später, als Gott der Vater und Gott der Sohn?

K. Nein, denn auch der heilige Geist ist ewig.

V. Aber Gott der Sohn ist ja gebohren? Ist er dann also nicht erst gebohren, in der Zeit, nachdem Gott der Vater vorher schon gewesen war?

K. Nein,

R. Nein, beyde sind ewig.

V. Gott der heilige Geist geht ja vom Vater und Sohne hervor? Geschah dann diese Hervorgehung nicht erst in der Zeit, nachdem Gott der Vater und Gott der Sohn vorher schon gewesen war?

R. Nein, sie ist ewig.

V. Du sagst recht, mein Kind! Gott der Vater ist immer und ewig Vater: Gott der Sohn ist immer und ewig sein göttlicher Sohn: Gott der heilige Geist ist immer und ewig der von beyden hervorgehende Geist.

— Gott der Vater ist ewig, und von Ewigkeit her ungebohren: Gott der Sohn ist ewig, und er ist von Ewigkeit her der Eingebohrne des Vaters: Gott der heilige Geist ist ewig, und er ist von Ewigkeit her der Geist des Vaters und des Sohnes: der Geist, welcher von beyden hervorgeht.

Sechste Lehre.

Darinn erkläret wird, daß die zweyte Person in der Gottheit für uns sey Mensch geworden.

V. Eine aus den drey göttlichen Personen ist für uns Mensch geworden: diese ist eine von den Hauptwahrheiten unsers Glaubens: nun ist die Frage: Welche war wohl diese Person?

R. Die zweyte Person, Gott der Sohn, Jesus Christus.

V. Wie lange ists schon, daß er für uns ist Mensch geworden? Wie viel sinds nun von Christi Geburt an Jahre?

K. Tausend siebenhundert und ein und neunzig.

V. Vorher war er also noch nicht Mensch?

K. Nein.

V. Doch war er schon, ehe noch die Welt war, Gott?

K. Ja, er war von Ewigkeit her Gott, er war einerley Wesenheit, und Natur mit Gott dem Vater.

V. Wenn dann Gott der Sohn von Ewigkeit her Gott gewesen, und nachher Mensch geworden ist, wie ist das zu verstehen, was will das sagen: **Er ist Mensch geworden: er hat unsre Menschheit an sich genommen?** — Aus was besteht dann die **Menschheit?** Nicht wahr? aus **Leib und Seele?**

K. Ja.

V. Hat also Gott der Sohn einen solchen Leib, eine solche Seele, wie wir Menschen alle haben, an sich genommen?

K. Ja so ist es.

V. Hat er, als er die Menschheit an sich nahm, seine Gottheit noch beybehalten, oder hat er sie abgelegt?

K. Er hat sie noch beybehalten.

V. Du sagst recht, denn Gott kann seine Gottheit nicht ablegen: bey Gott hat keine Veränderung Platz. — Sage mir nun: wie wird wohl dieser für uns menschgewordene Sohn Gottes jetzt genannt?

K. Jesus Christus.

V. Was heißt Jesus?

K. Es heißt so viel, als der Erlöser, der Seligmacher.

V. Was heißt Christus?

K. Es heißt so viel, als der Gesalbte.

V. Jesus Christus ist also zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch: Es sind demnach in ihm vereinbaret zwo Naturen: die göttliche Natur, wodurch er mit Gott dem Vater Eins ist, und die menschliche Natur, die aus Leib und Seele besteht: nicht wahr?

K. Ja es ist so.

V. Nun ist die Frage: Sind wohl in Christo ebenfalls auch zwo Personen? Sind zween Christus, einer, welcher Gott, der andre, welcher Mensch ist?

K. Nein, es ist nur ein Christus, es ist nur eine Person.

V. Du sagst wiederum recht; denn die zwo Naturen, die göttliche und die menschliche sind in der einzigen göttlichen Person, in der Person des ewigen Wortes mit einander vereinbaret Gut: nun sage mir ferner: hat nur die zweyte Person allein, und sonst keine andre Person, die Menschheit an sich genommen? Ist nicht auch Gott der Vater: ist nicht auch Gott der heilige Geist Mensch geworden?

K. Nein, nur allein die zweyte Person ist Mensch geworden.

V. Und warum? was war die Ursach? Warum ist denn Gott der Sohn Mensch geworden?

K. Damit er uns erlösen könnte.

V. Von wem hat er uns erlöset?

K. Von der Sünde, und dem ewigen Untergange.

V. Wie sind wir der Sünde schuldig, und dem ewigen Untergange unterworfen worden?

K. Wegen der Sünde, wegen dem Ungehorsame des Adams gegen Gott.

V. Wer war dieser Adam?

K. Der erste Mensch, den Gott erschaffen hat, und von dem wir alle herstammen *).

V. Wie nennen wir jetzt die Sünde?

K. Die Erbsünde.

V. Warum Erbsünde?

K. Weil sie allen Menschen vom Mutterleibe aus erblich anhängt.

V. Damit dann Christus anstatt unser für diese Sünde dem beleidigten Gott Genugthuung leisten, und uns vom ewigen Untergange erlösen könnte, darum ist er Mensch geworden. Gut — Wars denn aber nothwendig, daß selbst der eingebohrne Sohn Gottes für die Sünde die Genugthuung leisten, und unser Erlöser werden mußte? Hätte denn nicht auch ein pures Geschöpf für die Sünde vollkommene Genugthuung abstatten können?

K. Nein.

V. Auch der heiligste Mensch nicht?

K. Nein.

V. Auch der höchste, vortrefflichste Seraphin nicht?

K. Nein.

V. Ist denn die Sünde ein so großes Uebel, daß, was ein pures Geschöpf, auch das heiligste, und vortrefflichste, immer dafür thun kann, alles noch

*) Hier läßt der Vater von einem der Kinder erzählen, wie und wo Gott den Adam erschaffen: was für ein Geboth er ihm auferlegt: Wie derselbe solches übertreten, sich selbst, und das ganze menschliche Geschlecht der Sünde und dem Tode unterwürfig gemacht habe.

noch kein Gleichmaaß hat, alles noch nicht hinlänglich ist zur vollkommenen Genugthuung dafür zu gelten? — Wo kömmts dann her, daß die Sünde ein so großes Uebel ist?

K. Daher: weil sie eine Beleidigung der unendlichen Majestät, eine Beleidigung Gottes ist.

V. Wenn dann Gott der Sohn selbst für die Erbsünde anstatt unser genug gethan, und uns davon erlöset hat; durch was hat er denn dafür genug gethan? durch was hat er uns denn davon erlöset?

K. Durch sein bitteres Leiden und Sterben.

V. Wie konnte er leiden? Er war ja Gott?

K. Der Gottheit nach hat er nicht leiden können; sondern der Menschheit nach.

V. Und was für einen Tod hat er für uns gelitten?

K. Den Tod des Kreuzes.

V. Wie? den Tod des Kreuzes? — das Kreuz war ja zu selbiger Zeit der Galgen: das war ja die Todesstrafe, womit man dazumal die verruchtesten Uebelthäter hinzurichten pflog: nicht wahr?

K. Ist freylich wahr.

V. Es war ja aber ganz und gar nicht nothwendig, daß Jesus Christus so vielen Schimpf und Spott, so viele Schmerzen und Unbilden erdulden müßte? Er hätte uns ja durch etwas weit leichters und wenigers erlösen können: nur eine einzige Verdemüthigung, nur eine einzige Fürbitte für uns bey seinem göttlichen Vater wäre ja von Ihm als dem Sohne Gottes, schon von einem unendlichen Werthe; mithin überflüßig gewesen allen Menschen das ewige Heil zu erwerben?

K. Ist alles wahr.

V. Was bewog denn also den himmlischen Vater, daß er seinen eingebohrnen lieben Sohn für uns so erstaunlich viel leiden ließ, und ihn zum allerschmählichsten Kreuztode hingab: was bewog ihn wohl dazu?

K. Seine Liebe gegen uns bewog ihn dazu.

V. Und was trieb Jesum Christum an, daß er sich würdigte, für uns so viele Schmach und Marter zu erdulden?

K. Seine Liebe gegen uns trieb ihn an.

V. Und was erwartet nun hingegen dafür Jesus Christus, und sein himmlischer Vater von uns?

K. Unsre Dankbarkeit.

V. Was noch?

K. Unsre Gegenliebe.

Erklärung der apostolischen Glaubensverfassung und des H. Vater unsers.

Erste Lehre.

Ueber den ersten Glaubensartikel.

Vater. Was willst du sagen, wenn du im ersten Glaubensartikel sprichst: Ich glaube in Gott?

Kind. Ich will sagen: Ich glaube, daß ein Gott sey.

V. Wohlgemerkt! Man muß hier verstehen einen Gott, welcher zwar, der Wesenheit nach, nur ein Gott; aber dreyfaltig in den Personen ist; denn es heißt nicht nur: Ich glaube in Gott; sondern es heißt: Ich glaube in Gott Vater. — Wer ist Gott Vater?

K. Die erste Person in der Gottheit.

V. Was willst du demnach sagen, wenn du sprichst: Ich glaube in Gott Vater?

K. Ich will sagen: Ich glaube in eine erste Person in der Gottheit.

V. Wie heißt diese erste Person in der Gottheit?

K. Gott der Vater.

V. Merk

V. Merke wohl, was du sagst: Gott! — Der Vater! — Er ist Gott; weil er von sich selbst von Ewigkeit zu Ewigkeit das höchste, beste, unendliche, vollkommenste Gut ist. — Und wienach ist er denn ein Vater? — Ist er im eigentlichen Verstande ein Vater?

R. Ja.

V. So muß er dann einen Sohn haben, den er erzeugt hat: Wer ist dieser Sohn?

R. Gott der Sohn die zweyte Person in der Gottheit, das ewige Wort.

V. Ist Gott der Sohn im eigentlichen Verstande ein wahrhafter Sohn des göttlichen Vaters?

R. Ja.

V. So muß er aus der Wesenheit des Vaters selbst gebohren seyn: ist dem also?

R. Ja, er ist wirklich aus der Wesenheit des göttlichen Vaters gebohren.

V. Und wann?

R. Schon von Ewigkeit.

V. Gut. Wir verstehen jeßt, was das heißt: Ich glaube in Gott Vater. — Wie lautet nun der erste Artikel weiter?

R. — Allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

V. Gott der Vater wird hier allmächtig genennt; warum allmächtig?

R. Weil er alle Macht hat: weil er alles kann und vermag, was er nur will.

V. Durch was hat uns Gott der Vater, was seine Allmacht kann, recht augenscheinlich gezeigt?

R. Durch die Erschaffung der Welt.

V. Ist

V. Ist also er der Urheber dieser Welt?

K. Ja, er ist der Schöpfer Himmels und der Erde.

V. Erkläre mirs noch ein wenig deutlicher: Was heißt das Wort: Schöpfer?

K. Es heißt so viel, als ein Erschaffer.

V. Was heißt Erschaffen?

K. Etwas aus Nichts hervorbringen.

V Was hat nun Gott der Allmächtige erschaffen?

K. Himmel und Erde, und alles, was darinn ist, alle sichtbare, und unsichtbare Dinge.

V. Alle sichtbare, und unsichtbare Dinge! — Sichtbar nennen wir das, was man mit leiblichen Augen sehen kann; nicht wahr? und unsichtbar, was man mit leiblichen Augen nicht sehen kann. — Was nun die sichtbaren von Gott erschaffenen Dinge seyen, das versteht ein jeder leicht; nämlich es sind die Sonne, der Mond, die Sterne am Firmament: die Vögel in der Luft; die Thiere und Gewächse auf Erden, die Fische im Gewässer u. s. w. — Was giebts denn aber Unsichtbares, welches Gott erschaffen hat, z. B. im Himmel?

K. Die Engel.

V. Kann man die Engel mit leiblichen Augen nicht sehen?

K. Nein.

V. Warum nicht?

K. Weil sie pure Geister sind.

V. Und was giebts denn Unsichtbares unter den erschaffenen Dingen auf Erden?

K. Die Seelen der Menschen.

V. Kann man auch diese mit leiblichen Augen nicht ansehen?

K. Nein.

V. Warum nicht?

K. Weil sie Geister sind.

V. Es ist ja aber dennoch ein Unterschied zwischen den menschlichen Seelen und zwischen den Engeln?

K. Ja freylich; denn z. B. die Engel sind Geister ohne Leib; von den menschlichen Seelen aber hat jede ihren Leib u. s. w.

V. Ein Engel ist ein vortrefflichers Geschöpf, als ein Mensch. In Vergleichung aber mit den übrigen Geschöpfen außer den Engeln, ist der Mensch das edelste und vortrefflichste Geschöpf aus allen. — Weißt du, warum? — Sag! zu was für einem Ziel und Ende hat Gott den Menschen erschaffen.

K. Damit er in diesem Leben Gott erkenne, lobe, ehre, liebe und diene; und nach diesem Leben durch Gottes Gnade selig werde.

V. Und worinn besteht diese Seligkeit des Menschen?

K. In der klaren Anschauung Gottes, in dem Besitze und Genuße Gottes.

V. Hat Gott der Herr sonst noch ein anders Geschöpf auf der Welt zu so einem hohen Ziel und Ende bestimmt?

K. Nein, kein einziges, als den Menschen.

V. Mithin siehst du hier die erste Ursache, warum der Mensch das edelste und vortrefflichste Geschöpf aus allen ist. — Sag mir nun weiter: Nach was für einem Ebenbilde hat Gott den Menschen erschaffen?

K. Nach seinem eignen göttlichen Ebenbilde?

V. Hat

V. Hat Gott auch sonst noch ein anders irdisches Geschöpf so, wie den Menschen, zu seinem eignen göttlichen Ebenbilde erschaffen?

K. Nein, kein einziges, als den Menschen nur allein.

V. Hier siehst du dann die zweyte Ursache, warum der Mensch das edelste und vortrefflichste Geschöpf aus allen ist. — Erkläre mir itzt noch ein wenig deutlicher, was das sagen will: der Mensch ist ein Ebenbild Gottes? dem Leibe nach, oder der Seele nach?

K. Der Seele nach.

V. Das Ebenbild muß aber mit demjenigen, dessen Ebenbild es ist, eine Aehnlichkeit haben, nicht wahr?

K. Ja.

V. Was für eine Aehnlichkeit hat dann die menschliche Seele mit Gott? — Gott ist ein purer Geist.

K. Auch die menschliche Seele ist ein purer Geist.

V. Gott ist unsterblich.

K. Auch die menschliche Seele ist unsterblich.

V. Gott ist der Wesenheit nach, einfach; aber dreyfaltig in den Personen: Hat wohl auch die menschliche Seele etwas Dreyfaltiges an sich?

K. Ja.

V. Und was?

K. Eine jede Seele hat drey Kräfte.

V. Was für drey Kräfte?

K. Den Verstand, die Gedächtniß, und den Willen.

V. Solcher Gestalten dann ist der Mensch aus allen Geschöpfen auf dieser Welt das edelste und vortrefflichste. 1. Weil er allein zu dem allererhabensten Ziel und Ende bestimmt ist. 2. Weil er allein nach dem Ebenbilde des dreyeinigen Gottes selbst erschaffen, und mit Verstande, Gedächtniß und freyem Willen begabt ist. — — Die Engel, und die Menschen sind demnach aus allen die von Gott vorzüglich begnadigten Geschöpfe. Sie sind es, die allein die Fähigkeit haben, den Urheber aller Dinge zu erkennen und anzubethen. Sie sind es, die allein die Fähigkeit haben, Gottes Allmacht, Weisheit und Güte aus seinen Werken zu schätzen, und zu preisen. — Von diesen zwey vornehmsten Geschöpfen nun, und was sich gleich nach ihrer Erschaffung ferners ereignet, haben wir noch ein und anders zu erklären übrig. — Sag! wo sind wohl die Engel von Gott erschaffen worden?

R. Im Himmel.

V. Sind sie auch alle immer im Himmel geblieben?

R. Nein, der dritte Theil derselben wurde herabgestürzt.

V. Wohin?

R. In den Abgrund der Hölle, in das ewige Feuer.

V. Warum das?

R. Weil sie sich aus Hochmuth wider Gott empört hatten.

V. Welcher von den Engeln war der Anstifter, der sie zum Abfall verleitete, und mit sich in die Hölle zog.

R. Luzifer wars.

V. Wie nennen wir ihn jetzt?

R. Den leidigen Satan.

V. Wie nennen wir seinen Anhang, die bösen Engel?

R. Die leidigen Teufel.

V. Nun wie hat Gott hingegen den Gehorsam, die Treue, und Unterwürfigkeit der guten Engel belohnt?

R. Mit der ewigen Glory.

V. Worinn besteht diese Glory?

R. In der klaren Anschauung Gottes, im Genuße des höchsten Guts.

V. So viel von den Engeln. — Sag mir jetzt: Welche waren die ersten Menschen: der erste Mann, das erste Weib?

R. Adam und Eva.

V. Wo sind sie von Gott erschaffen worden?

R. Im Paradiese.

V. Blieben sie auch ihr Lebtag darinn?

R. Nein, sie wurden bald hernach wieder daraus verstoßen.

V. Warum?

R. Weil sie Gottes Geboth übertreten, von der verbothenen Frucht gegessen hatten.

V. Wer aß zuerst von dieser Frucht?

R. Die Eva.

V. Von wem war sie dazu verleitet, daß sie sichs zu thun unterstand?

R. Vom leidigen Satan.

V. Wie gieng er die Sache an, sie zu verführen?

R. Er redete aus der Schlange, und schwätzte der Eva ein, es sey nicht so, wie ihnen Gott gesagt hatte.

V. Aß auch Adam ebenfalls von der verbothenen Frucht?

R. Ja.

V. Wer hatte ihn dazu veranlaßet?

R. Sein Weib, die Eva!

V. Verfuhr Gott mit Adam und Eva nach begangener Sünde eben so, wie mit den bösen Engeln? Zog er sie alsogleich zur Strafe?

R. Nein.

V. Verlieh er ihnen annoch Zeit zur Buße? Both er ihnen annoch Gnade und Vergebung ihrer Sünde an?

R. Ja.

V. Und was versprach ihnen noch überdas dieser grundgütige Gott zu ihrem und aller Menschen Heil und Trost?

R. Er versprach ihnen, daß er einen Mittler und Erlöser auf die Welt herabsenden wolle.

V. Wer soll dieser seyn?

R. Der eingebohrne Sohn Gottes selbst.

V. In welcher Gestalt soll er in die Welt kommen?

R. In menschlicher Gestalt: er soll ein Mensch, wie wir sind, werden: Er soll für alle Menschen leiden und sterben, und sie dadurch vom ewigen Untergange erlösen.

V. Welcher ist jetzt dieses menschgewordenen Gottes Sohnes Name? Wie heißt er?

R. Jesus Christus.

V. Von diesem unserm liebsten Erlöser aufs nächste mehrers: für heute genug.

Zweyte Lehre

über den zweyten und die darauffolgenden Artikel bis zum achten.

V. Wie lautet die apostolische Glaubensverfassung weiter?

R. Und in Jesum Christum seinen einigen Sohn unsern Herrn.

V. In wen glauben wir hier?

R. In die zweyte Person in der Gottheit.

V. Und wie heißt diese zweyte Person?

R. Gott der Sohn, Jesus Christus.

V. Warum wird er der einzige Sohn genennt? Hat Gott Vater neben ihm sonst keinen andern?

R. Nein, er ist der einzige, der eingebohrne.

V. Wohlgemerkt! wir müssen aber (vermöge dieses Artikels) auch glauben, daß dieser eingebohrne Sohn Gottes, Jesus Christus sey: nicht wahr?

R. Ja, denn es heißt: Und in Jesum Christum seinen einigen Sohn unsern Herrn.

V. Wie kann aber Jesus Christus der eingebohrne Sohn Gottes seyn? — Der eingebohrne Sohn Gottes muß ja schon von Ewigkeit gebohren seyn?

R. Ja.

V. Jesus Christus ist aber aus Maria der Jungfrau erst in der Zeit gebohren?

R. Es ist wahr, der Menschheit nach ist er in der Zeit erst gebohren.

V. Wenn er aber erst in der Zeit gebohren ist, wie kann er denn auch zugleich von Ewigkeit gebohren seyn?

R. Der Gottheit nach.

V. Gut, denn er ist zugleich Gott und Mensch. Als Gott war er schon von Ewigkeit her; in der Zeit aber nahm er aus Maria der Jungfrau auch die Menschheit an sich, damit er uns erlösen könnte. — Nun ist die Frage: Wenn er dann aus Maria der Jungfrau als Mensch ist gebohren worden, geschah seine Empfängniß und Geburt nach der gemeinen, natürlichen Art; oder geschah sie auf eine andre übernatürliche Weise?

K. Sie geschah auf eine übernatürliche Weise.

V. Ist also Joseph nicht ein natürlicher Vater Jesu gewesen?

K. Nein, nur sein Nährvater.

V. Durch wessen Kraft und Wirkung ist denn also Jesus Christus in Mutterleibe empfangen worden?

K. Durch Kraft und Wirkung des heiligen Geistes; darum heißt es: **Der empfangen ist vom heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau.**

V. Und warum wird Maria noch eine Jungfrau genennt?

K. Weil sie vor der Geburt, in der Geburt, und nach der Geburt allezeit eine unversehrte Jungfrau blieb.

V. Wie konnte das möglich seyn?

K. Durch die Allmacht Gottes; denn bey Gott sind alle Dinge möglich.

V. Nahm Gott der Sohn aus Maria der Jungfrau einen solchen Leib an sich, der, wie der unsrige, etwas empfinden und leiden konnte?

K. Ja.

V. Durch

V. Hat er auch wirklich etwas für uns gelitten?
R. Ja.
V. Wann hat er dieß sein Leiden hauptsächlich vollbracht?
R. Unter Pontio Pilato.
V. Was will das sagen: Gelitten unter Pontio Pilato?
R. Nämlich zur Zeit, da Pontius Pilatus Landpfleger im Judenland war.
V. Hat auch dieser zum Leiden Jesu Christi etwas beygetragen?
R. Ja; denn er hat ihn zum Tode verurtheilt.
V. Zu was für einem Tode?
R. Zum Tode des Kreuzes. Gekreuziget.
V. Ist er wahrhaftig gestorben, so, daß seine Seele vom Leibe abschied, wie es bey einem jeden andern sterbenden Menschen geschieht?
R. Ja, gestorben und begraben.
V. Wohin stieg seine Seele, da sie vom Leibe geschieden war?
R. Sie ist abgestiegen zu der Hölle.
V. Zu was für einer Hölle?
R. Zur Vorhölle.
V. Wer befand sich darinn?
R. Die Altväter, und andere außerwählten Seelen vom Anbeginne der Welt.
V. Warum war ihnen der Himmel noch verschlossen?
R. Wegen der Erbsünde.
V. Wie lange blieb er ihnen verschlossen?
R. Bis das Werk ihrer Erlösung vollbracht war.
V. Dahin, zu diesen — stieg also Christus gleich nach seinem Tode hinab, sie von ihrem Ge-

fängniße zu erlösen, und seiner Glory, die er sich und ihnen durch sein Leiden erworben hatte, theilhaftig zu machen. — — Und was geschah am dritten Tage?

R. Christus ist wieder auferstanden von den Todten.

V. Und was trug sich am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung zu?

R. Er ist aufgefahren zu dem Himmel.

V. Wo befindt er sich jezt?

R. Er sitzt zu der rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters.

V. **Zu der rechten Hand Gottes!** wie ist das zu verstehen? Gott der Vater hat ja keinen Leib; mithin auch keine rechte Hand: was heißt denn also: **Christus sitzt zur rechten Hand Gottes.**

R. Es heißt so viel, als: Er lebt und regiert mit Gott dem Vater. Es ist ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.

V. Kömmt Christus von dannen nicht mehr sichtbarlich auf die Welt herab?

R. Ja er wird nochmals herabkommen.

V. Und wann?

R. Am letzten Gerichtstage.

V. Zu was wird er kommen?

R. Zu richten die Lebendigen und die Todten.

V. Wer sind diese Lebendigen und Todten?

R. Die Frommen und die Bösen.

Dritte Lehre

über den achten und die übrigen Artikel.

V. Was heißt: Ich glaube in den heiligen Geist?

R. Es heißt so viel, als: Ich glaube in eine dritte Person in der Gottheit.

V. Wie heißt diese dritte Person?

R. Der heilige Geist.

V. Ist er ebenfalls wahrer Gott, wie Gott Vater und Gott Sohn? — Ist er ebenfalls ewig, allmächtig allwissend, unendlich gütig und vollkommen?

R. Ja.

V. Ist er aber dennoch vom Vater und Sohne, der Person nach, unterschieden?

R. Ja.

V. Wenn du im neunten Glaubensartikel sprichst, daß du glaubest eine heilige, allgemeine, christliche Kirche, verstehst du da eine materiele Kirche, die mit Steinen gebauet ist, worinn wir unsern Gottesdienst verrichten?

R. Nein.

V. Was ist also die Kirche, wovon hier die Rede ist?

R. Eine Versammlung der Rechtgläubigen.

V. So müssen wirs dann, als eine unfehlbare Wahrheit glauben, daß es wirklich eine solche Versammlung der Rechtgläubigen giebt?

R. Ja.

V. Wer hat sie gestiftet?

R. Jesus Christus.

V. Wie lange soll sie dauern?

R. Bis zum Ende der Welt.

V. Wer ist das unsichtbare, höchste Oberhaupt der Kirche?

R. Jesus Christus.

V. Wer ist dessen Stellvertreter: Wer ist das sichtbare Oberhaupt der Kirche auf Erden?

R. Der römische Papst.

V. Wie lautet die apostolische Glaubensverfassung weiter?

R. Gemeinschaft der Heiligen.

V. Wer sind diese Heilige, unter welchen eine Gemeinschaft ist?

R. Die Mitglieder der Kirche.

V. Warum werden sie heilig genennt? Wer hat sie geheiliget?

R. Der heilige Geist.

V. Wo hat er sie geheiliget?

R. In der heiligen Taufe.

V. Und in was haben sie denn unter einander für eine Gemeinschaft?

R. An den Verdiensten, und guten Werken.

V. Die auf dieser Welt lebenden Mitglieder werden also eines des andern Verdienste und guten Werke theilhaftig. Gut: dauert aber die Gemeinschaft noch fort, und erstreckt sie sich auch auf die Mitglieder, die schon von der Welt in Gottes Gnade verschieden sind?

R. Ja sie dauert noch fort, sie erstreckt sich auch auf diese.

V. Sind also unsere Gebethe und guten Werke den leidenden Seelen im Fegfeuer ersprießlich?

R. Ja.

V. Können wir auch an der Fürbitte und Verdiensten der Auserwählten im Himmel Antheil nehmen?

R. Ja.

V. So viel von der Gemeinschaft der Heiligen. — Nun bey der Kirche ist ja auch die Gewalt, Nachlaß der Sünden zu ertheilen: nicht wahr?

R. Ja; das heißt: Ablaß der Sünden.

V. Durch was wird bey der Kirche die Erbsünde nachgelassen?

R. Durch die Taufe.

V. Durch was werden die andern Sünden nachgelassen?

R. Durch das heilige Sakrament der Buße.

V. Durch was wird die noch übergebliebene zeitliche Strafe der Sünden nachgelassen?

R. Durch die heiligen Abläße.

V. Woher haben die Abläße ihre Kraft?

R. Aus den Verdiensten Jesu Christi und seiner Heiligen.

V. Wer hat die Vollmacht, von diesem Schatze der Verdienste auszuspenden?

R. Die Kirche.

V. Was folgt in der apostolischen Glaubensverfassung weiter?

R. Auferstehung des Fleisches.

V. Was will das sagen? Was müssen wir denn glauben, da wir eine Auferstehung des Fleisches glauben müssen?

R. Nämlich daß wir Menschen alle in unserm Fleische, d. i. in unsern Leibern, die wir jetzt haben, von den Todten wieder auferstehen werden.

V. Und wann?

R. Am letzten Gerichtstage.

V. Stirbt von dort an Niemand mehr?

R. Nein, es wird ein ewiges Leben seyn. Die Bösen werden ewig leben in der Hölle; die Frommen werden ewig Leben in dem Himmel. Amen, das ist, lauter Wahrheiten, göttliche Wahrhei-

heiten. Gott selbst ist es, der sie uns durch seinen eingebohrnen Sohn geoffenbaret: Gott selbst ist es, der sie durch die Apostel aller Welt verkündiget hat: Gott selbst ist es, der sie noch heut zu Tage durch die Kirche Allen zu glauben vorhält.

Vierte Lehre.

Erklärung des heiligen Vater unsers.

V. Welches Gebeth ist das beste?

R. Das Gebeth unsers Herrn, das heilige Vater unser.

V. Warum nennen wirs das Gebeth unsers Herrn? — Wer ist der Urheber dessen? Wer hat uns selbes so zu bethen gelehrt?

R. Christus der Herr selbst.

V. Wie lautet es?

R. Vater unser, der du bist ꝛc.

V. Enthält nun dieß kurze Gebeth schon alles, was immer dem Menschen von Gott zu begehren nothwendig und heilsam ist?

R. Ja.

V. Ists einem jeden vernunftbaren Christen unter einer schweren Sünde von der Kirche gebothen, daß er dieß Gebeth lernen und wissen muß?

R. Ja.

V. Ists genug, wenn ers von Wort zu Worte herzusagen weiß; aber nichts davon versteht?

R. Nein, er muß es auch lernen verstehen.

V. Gut. Nun das heilige Vater unser herzusagen, das weißt du, laß jetzt sehen, ob du es auch recht verstehest: Sage, wie bethest du?

R. Vater unser, der du bist im Himmel.

V. Wer

V. Wer hat uns das gelehrt, daß wir zu Gott sagen sollen, und sagen dürfen: Vater!

K. Jesus Christus. — Ihr sollt also bethen: Vater —

V. Recht, denn Gott ist auch in der That unser bester, gütigster Vater; denn von wem haben wir unser Leben?

K. Von Gott.

V. Von wem bekommen wir unsre Nahrung und Kleidung?

K. Von Gott.

V. Von wem haben wir einst dort im Himmel eine Erbschaft zu hoffen?

K. Von Gott.

V. So ist dann Gott in der That unser bester, gütigster Vater. — Warum sprichst du Vater unser? Warum nicht mein Vater? — Warum sprichst du: Gieb uns? Warum nicht gieb mir? u. s. w. Wer hat dich so bethen gelehrt?

K. Jesus Christus.

V. Warum aber so? — Gott ist unser aller Vater? nicht wahr?

K. Ja.

V. Wenn Gott unser aller Vater ist, so sind wir alle Brüder und Schwestern, die einen, und den nämlichen Vater im Himmel haben?

K. Ja.

V. Sind wir alle Brüder und Schwestern — so müssen wir dann alle so, wie Brüder und Schwestern einander aufrichtig lieben; einander wohlwollen, alles Gute einer dem andern wünschen, und vergönnen; mithin einer für den andern so, wie für sich selber bethen?

K. Alles wahr: und eben das will Christus. Ihr sollet also bethen, spricht er: **Vater unser.**

V. Sage mir jetzt, wie ist das zu verstehen, was folgt: Der du bist im Himmel? — Warum sprichst du: Der du bist im Himmel? Gott ist ja überall?

K. Ja, Gott ist im Himmel und auf Erden, und überall.

V. Warum also: Der du bist im Himmel? Ist Gott im Himmel auf eine besondere Weise?

K. Ja.

V. Du hast recht; der Himmel ist der eigentliche Wohnsitz Gottes, der Ort, wo er seine Herrlichkeit besonders will erscheinen lassen. — Er ist zwar auch sonst überall zugegen: er sieht uns; wir aber sehen ihn nicht. Dort im Himmel aber werden auch wir ihn von Angesicht zu Angesicht sehen so, wie er an sich selber ist. —

Wohlgemerkt! dieß ist nun der **Eingang** von dem Gebethe unsers Herrn. — Da uns nun Christus der Herr lehrt, daß wir unser Gebeth also anfangen sollen, mit dem Worte **Vater,** so erinnert er uns dadurch, wir sollen ein kindliches Vertrauen in uns aufwecken, und wie Kinder zu Gott hingehen, dem allerbesten und mildesten Vater, der seinen Kindern nichts versagen kann, unsre Bitte vortragen. — Da uns Christus der Herr lehret, wir sollen sprechen: **Der du bist im Himmel;** so verlangt er, wir sollen, da wir unser Gebeth anfangen, alle weltliche und irdische Gedanken von unserm Gemüthe ausschließen und wegschaffen, und

uns

uns von ganzem Herzen zu Gott in den Himmel wenden. — So viel von dem Eingange: jetzt wollen wir von dem Gebethe selbst handeln. — Sage! wie viel enthält das heilige Vater unser Bitten?

R. Sieben.

V. Welches ist die erste Bitte?

R. Geheiliget werde dein Name.

V. Was begehren wir in dieser Bitte?

R. Gott möchte uns Gnade geben, daß wir seinen Namen recht heiligen mögen.

V. Was will das sagen, den Namen Gottes recht heiligen? Wie, wann, oder durch was wird denn der Name Gottes in und von uns recht geheiliget? Nicht wahr? durch das, wenn wir Gott recht erkennen, recht loben, ehren lieben und dienen?

R. Ja.

V. Um was bitten wir also?

R. Gott möchte uns Gnade geben, daß wir ihn recht erkennen, recht loben, ehren, lieben und dienen mögen, damit dadurch sein Name in uns geheiliget werde.

V. Wie lautet die zweyte Bitte?

R. Zukomme uns dein Reich.

V. Was verlangen wir da für ein Reich?

R. Das Himmelreich: Gott möchte uns zu sich in Himmel kommen lassen.

V. Merke wohl die Worte: **Zukomme uns dein Reich**, sind auch noch sonst auf eine andere Weise zu verstehen; weißt du wie? — nämlich da wir sprechen: **Zukomme uns dein Reich**, so bitten wir, Gott möchte sein Reich in uns selber

auf-

aufrichten, er möchte über uns herrschen durch seine Gnade. — Wie heißt die dritte Bitte?

R. Dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.

V. Was begehren wir in dieser Bitte?

R. Gott möchte uns Gnade geben, daß wir seinen Willen also vollziehen mögen, wie ihn die Auserwählten im Himmel vollziehen.

V. Und wie vollziehen denn die Auserwählten im Himmel den Willen Gottes? Thun sie gar nicht das mindeste mehr, was dem Willen Gottes zuwider?

R. Nein.

V. Können sie auch so gar nicht mehr etwas denken, so dem Willen Gottes zuwider?

R. Nein.

V. Warum nicht?

R. Weil sie mit Gott aufs innigste vereiniget sind.

V. Gut. Also bitten wir dann, daß Gott auch uns Gnade gebe, seinen Willen zu thun, so viel es wenigst unser dermalige Zustand und Gebrechlichkeit zuläßt. — Nun welche ist die vierte Bitte?

R. Gieb uns heut unser tägliches Brod.

V. Um was bitten wir hier, da wir um unser tägliches Brod bitten?

R. Um den nothwendigen Unterhalt für Seele und Leib.

V. Was ist die Speise, das tägliche Brod der Seele?

R. Das heilige Sakrament des Altars,

V. Und was noch?

R. Das Wort Gottes.

V. Was begehren wir also?

R. Gott

R. Gott möchte uns Gnade geben, daß wir das heilige Sakrament mit Frucht empfangen, und das Wort Gottes mit Frucht anhören mögen.

V. Gut, denn dadurch wird unsre Seele gestärkt und beym Leben, d. i. im Stande der Gnade Gottes erhalten. — Nun kömmt die Frage: Was hat der Leib zu seinem Unterhalte nöthig?

R. Speis und Trank.

V. Was noch?

R. Die Kleidung.

V. Warum lehrt uns Christus, wir sollen diesen leiblichen Unterhalt nur für heut begehren: gieb uns heut? Was will er uns dadurch erinnern?

R. Daß wir uns nicht übermäßig bekümmern sollen auf den morgigen Tag, und weil wir auch nicht wissen, ob wir bis morgen noch leben werden?

V. Was sprach einst Christus zur Martha, daß sich hieher schickt?

R. Martha Martha, sprach er, du kümmerst dich um viel: nur Eines ist vonnöthen.

V. Was giebt uns der liebe Heiland für schöne Gleichnisse über dieß im Evangelium z. B. von den Lilgen auf dem Felde, von den Vögeln in der Luft? Lies, Joseph! lies das Evangelium vor auf dem 14tem Sonntage nach Pfingsten, Matth. 6. K. — Sag du mir jetzt, Johann! mit deinen eignen Worten das, was Joseph eben vorgelesen hatte. — Jetzt sag du mir Maria Anna das schöne Lehrstück, den wichtigen Denkspruch, womit Jesus Christus jenen Unterricht beschließt. — Weißt du mirs nicht zu sagen? — So lies dann, wo Joseph aufgehört, wo ers gelassen hat: wie heißts?

R. So suchet dann vor allen das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; und alles dieß wird euch als eine Zugabe beygeworfen werden.

Fünfte Lehre.

V. Wie heißt die fünfte Bitte?

R. Und vergieb uns unsre Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern.

V. Was sind das für Schulden, wovon hier die Rede ist?

R. Unsere Sünden.

V. Um was bitten wir also Gott in dieser Bitte?

R. Um Verzeihung unserer Sünden.

V. Und um was noch?

R. Um Nachlaß der verdienten Strafe.

V. Was wollen wir sagen durch die Worte: **Als auch wir vergeben unsern Schuldigern?** — Zu was biethen wir uns dadurch Gott dem Herrn an, daß wir unsererseits thun wollen?

R. Nämlich, daß auch wir verzeihen wollen denen, die uns Leids gethan haben.

V. Ist das nothwendig, muß das seyn? Verzeiht sonst uns der himmlische Vater nicht, wenn wir unsern Nebenmenschen nicht vom Herzen verzeihen?

R. Nein.

V. Woher weißt du das?

R. Christus selbst sagt es ausdrücklich.

V. Such, Martin, such das Evangelium auf den 21sten Sonntag nach Pfingsten. Lies! — Evangelium Matth. am 18. Kap. — Jetzt sag du mir, Peter, mit deinen eignen Worten, was

Mar-

Martin eben vorgelesen hat. — Jetzt sag du mir, Juliana, das Lehrstück, und den wichtigen Denkspruch, mit welchem Christus der Herr diese Gleichniß schließt; oder lies nur gleich von eben dem Evangelium den Schluß?

R. Also wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen verzeihen werdet.

V. Was spricht Christus anderswo im Evangelium, wenn einer sein Gebeth zu Gott verrichten, oder sein Opfer zum Altare bringen will, und sich erinnert, daß sein Bruder etwas wider ihn hat: Was spricht Christus? Was muß er thun?

R. Er muß zuvor hingehen, sich mit seinem Bruder versöhnen, und alsdenn soll er kommen, und seine Gabe auf dem Altare opfern.

V. Wäre sonst sein Gebeth, sein Opfer, wenn er noch in der Feindschaft blieb, vor Gott nicht angenehm?

R. Nein, auf keine Weise.

V. Wie lautet die sechste Bitte?

R. Und führe uns nicht in Versuchung.

V. Ist die Versuchung oder Neigung zur Sünde nicht schon selbst eine Sünde?

R. Nein.

V. Was muß man thun, wenn man eine Versuchung, oder Neigung zur Sünde verspüret?

R. Seinen Willen nicht darein geben, kräftigen Widerstand thun.

.V Um was bitten wir also in dieser Bitte?

R. Gott möchte uns entweder von der Versuchung gänzlich befreyen, oder, wenn wir doch in

eine Versuchung kommen sollen, so möchte er uns also stärken, daß wir nicht einwilligen und fallen in die Sünde.

V. Sind nicht jene als recht sehr unglückliche Leute zu bedauern, die stets mit Versuchungen, bald mit dieser, bald mit jener zu kämpfen haben? — Du wirst glauben, ja sie seyn recht unglückselige Leute; aber nein, du irrest dich, deßwegen sind sie keineswegs unglückselig; sondern glückselig; denn so oft sie angefochten werden — Böses zu thun, und thuns doch nicht; eben so oft verdienen sie sich eine neue Krone, eine besondere ewige Belohnung bey Gott. — Nun wie lautet endlich die siebente Bitte?

R. Sondern erlöse uns von dem Uebel, Amen.

V. Die Uebel sind zweyerley, Uebel des Leibs, und Uebel der Seele, nicht wahr? — Nun ist die Frage: dörfen wir wohl auch bitten um Befreyung von den Uebeln des Leibs?

R. Ja, ohne Zweifel; den Christus lehrt uns, wir sollen bethen: Erlöse uns von dem Uebel, was es immer für ein Uebel seyn mach, Leibs oder der Seele.

V. Doch an wem liegt mehr, an dem Leibe oder an der Seele?

R. An der Seele?

V. So verlangt denn Christus ohne Zweifel, wir sollen vor allem und über alles inständigst bitten um Erlösung von dem Uebel der Seele. — Nun was ist denn das größte Uebel der Seele.

R. Die Todtsünde.

V. Und was ist nach diesem das allerschrecklichste Uebel?

R. Der böse Tod.

V. Um was sollen wir also in dieser Bitte vor allem, und über alles zum allerinständigsten bitten?

R. Gott möchte uns behüten von der Todtsünde.

V. Und von was noch?

R. Vom bösen Tode.

V. Was heißt endlich das Schlußwort Amen?

R. Es heißt so viel, als: Es geschehe!

V. Was wollen wir dadurch sagen, wenn wir das zuletzt noch hinzusetzen?

R. Wir widerholen damit nochmals alle unsere Bitten: wir sprechen gleichsam: Nun, o Vater! so laß es doch geschehen, um was wir dich gebethen haben: Laß es geschehen!

V. So viel von dem heiligen Vater unser. — Nun mußt du noch ferner wissen, wie der bethende Christ beschaffen seyn muß. — Gesetzt, ich bethe; befinde mich aber dabey im Stande der Ungnade Gottes, habe ein mit schweren Sünden beflecktes Gewissen: ist mein Gebeth Gott gefällig?

R. O nein: man muß bethen mit reinem Herzen.

V. Wäre es nicht also ein heilsamer Brauch, wenn man jederzeit, ehe man anfängt zu bethen, oder gleich beym Eintritte in die Kirche, eine vollkomme Reue erweckte.?

R. Ja freylich.

V. Gesetzt, ich bethe; aber ganz unachtsam, und auf andre eitle Sachen dabey freywillig zerstreuet: Ist dieß Gebeth gut?

R. Nein: man muß bethen mit Ehrfurcht und Aufmerksamkeit.

V. Wenn

V. Wenn ich aber wider meinen Willen von Einfällen und Zerstreuungen geplagt bin, und mich, so gut ich kann, der Aufmerksamkeit befleiße, nimmt Gott ein solches Gebeth an?

R. Ja.

V. Gesetzt, ich begehrte von Gott eigensinnig just dieß oder jenes: just so, und nicht anders, soll mirs Gott geschehen lassen: geschäh aber selbes nicht: so würde ich masleidig und misgetröst?

R. Das wäre nicht recht gebethet. Nein, man muß bethen mit Ergebenheit in den Willen Gottes: Man muß das Zeitliche nur in so weit begehren, wenns zur Gottes Ehre und seiner Seele Heil gereicht. Man muß es Gott heimstellen, ders zum besten weiß, was und wie es uns nutz ist.

V. Gesetzt, ich bethe; laß aber gar zu frühe wieder ab vom Gebethe; wenn ich nicht alsogleich erhalte, was ich verlange?

R. Wieder nicht recht. Nein, man muß anhaltend bethen, und nicht müde werden.

Anhang.

Vom englischen Gruße.

V. Wie bethest du den englischen Gruß?

R. Gegrüßt seyst du Maria.

V. Woher haben wir diesen Gruß genommen?

R. Aus der heiligen Schrift, Lukas am 1. Kap.

V. Warum nennen wir ihn den englischen Gruß? Wer hat denn Mariam zuerst damit gegrüßt?

R. Der

R. Der heilige Erzengel Gabriel.

V. Wann?

R. Da er Maria von Gott die Bottschaft gebracht, daß sie die Mutter des Erlösers seyn soll.

V. Wie sprach er?

R. Gegrüßet seyst du voll der Gnaden: der Herr ist mit dir, u. s. w.

V. Woher kömmt der nächst darauf folgende Lobspruch: **Du bist gebenedeyt unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes?** Wer hat diesen Lobspruch Mariä zum ersten beygelegt?

R. Die heilige Elisabeth.

V. Wann?

R. Da sie von Maria der seligsten Jungfrau ist heimgesucht worden.

V. Und wer hat endlich verordnet, daß wir jene Bitte noch beysetzen: Heilige Maria Mutter Gottes bitt für uns 2c.

R. Die katholische Kirche.

V. Gereicht es Gott dem Herrn nicht zur Schmählerung seiner Ehre, wenn man die Heiligen verehrt?

R. Nein, denn es wird ja eben dadurch Gott selbst in seinen Heiligen verehrt, und was man einem von seinen Mindesten thut, spricht Christus, das ist so viel, als wenn mans ihm selbst thät.

V. Darf man aber auch die Heiligen um ihre Fürbitte bey Gott anrufen?

R. Wenn ich einen sterblichen, sündhaften Menschen auf der Welt um sein Gebeth für mich darf ansprechen; warum denn die Heiligen im Himmel nicht?

V. Wie

V. Wie wissen es aber die Heiligen, wenn jemand sie verehrt, oder anruft hier auf Erden?

R. Sie sehen es in Gott: Gott macht ihnens zu wissen; oder warum soll er ihnen denn solche Wissenschaft misgönnen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fortpflanzung des wahren thätigen Christenthums, das Geschäft des rechtschaffenen Vaters. Oder kurzer, doch vollkommener Inhalt, und leicht faßliche Erklärung des katholischen Lehrgebäudes daß darinn der Verstand der Kinder gründlich unterwiesen, und zugleich ihre Herzen darnach

[Regensburg] 1791

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Rat.ep.599
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11115989-7
VD18 12310794-001